

# Weißeritz-Zeitung

Tageszeitung und Anzeiger für Dippoldiswalde, Schmiedeberg u. U.

Beste Zeitung des Bezirks

Bezugspreis: Für einen Monat 2.20 RM.  
mit Zutragen, einzelne Nummern 15 Reichspennige :: Gemeinde-Verbands-Girokonto Nr. 3 :: Fernsprecher: Amt Dippoldiswalde Nr. 403 :: Postfachkonto Dresden 12 548

Dieses Blatt enthält die amtlichen Bekanntmachungen der Amtshauptmannschaft, des Amtsgerichts und des Stadtrats zu Dippoldiswalde

Anzeigenpreis: Die 48 Millimeter breite Zeile 20 Reichspennige. Eingeladene Anzeigen 60 Reichspennige

Verantwortlicher Redakteur: Fritz Jedne. — Druck und Verlag: Carl Sehn in Dippoldiswalde.

Nr. 198

Dienstag, am 26. August 1930

96. Jahrgang

## Nußholzverfeigerung: Staatsforstrevier Bärenfels

Donnerstag, den 4. September 1930, vormittags 9 Uhr, im Fremdenhof „zur Post“ in Schmiedeberg (Bez. Dresden), 23092 fl. Klöße, 7/14 cm = 956 fm; 2052 fl. Klöße, 15/80 cm = 326 fm; 663 bu. Klöße, 15/50 cm = 88 fm; 6600 fl. Baumstämme, 5/8 cm; 3152 fl. Verbstangen, 8/13 cm; 7000 fl. Reisstangen, 2/7 cm. Aufbereitet in Abt. 1, 2, 4, 6, 9, 10, 12, 13, 26, 28, 32, 42, 43, 54 bis 72, 74, 76, 78 bis 82, 85 bis 88, 91. Sämtliche Klöße sind geräckt, die Nadelholz-Klöße geschlicht. Entfernung der Verladestation beträgt 2-6 km.  
Forstamt Bärenfels. Forsthaus Dresden.

## Obstverpachtung.

Das Obst an der Reinholdshamer- und Bergstraße soll am Sonnabend, den 30. August, baumweise versteigert werden. Treffpunkt 2 Uhr nachmittags am Roten Hirsch. Das Obst an der Talsperren-, Rabenauer und Weisheitstraße und der Aue soll im ganzen jede Straße für sich vergeben werden. Angebote sind bis Freitag, den 29. August, an den Unterzeichneten einzureichen.  
Städt. Forst- und Forstverwaltung. Schwind, Vorf.

## Versteigerung.

Mittwoch, 27. August 1930, 10 Uhr vormittags, sollen im gerichtlichen Versteigerungsraum  
eine Nähmaschine, zwei Grammophone, Wohnungs- und Bademöbel, größere Mengen Seifen, Kerzen und Parfüme sowie Oele, Lade, Farbe u. a. m. öffentlich und meistbietend gegen Barzahlung versteigert werden.  
Der Gerichtsvollzieher des Amtsgerichts Dippoldiswalde.

Bekanntmachung nachträglich zurückgezogen.

## Vertliches und Sächsisches.

Dippoldiswalde. Gegenwärtig liegen die Wahllisten und Wahlkarten für die Reichstagswahl aus. Es ist Pflicht jedes Wählers und jeder Wählerin, sich von der erfolgten Aufnahme zu überzeugen. Wenn auch von den zuständigen Behörden alles getan wird, um eine lückenlose Aufzeichnung aller Wähler und Wählerinnen zu erhalten, so kommt es doch immer wieder vor, daß Wahlberechtigte an der Wahl nicht teilnehmen können, weil sie sich nicht ordnungsgemäß angemeldet haben oder weil sie aus einem sonstigen Grunde nicht in die Wahlliste oder in die Wahlkarte eingetragen worden waren. Jeder Deutsche und jede Deutsche ist in der Regel mit Erfüllung des 20. Lebensjahres wahlberechtigt und zwar am Orte seines Wohnsitzes oder nach Lösung eines Wahlzweiges auch an anderen innerhalb des Reiches gelegenen Orten. Es ist nicht nötig, daß sich jemand erst eine bestimmte Zeit lang am Orte aufgehalten haben muß. — Wer bei Abschluß der Wahlkarten und Wahllisten nicht eingetragen ist, kann nicht wählen, wenn er auch sonst zweifellos das Wahlrecht besitzt.

Dippoldiswalde. An der Kreuzung Bahnhofstraße/Gartenstraße fuhr gestern abend gegen 8 Uhr ein die Bahnhofstraße herabkommender Radfahrer auf ein diese kreuzendes Auto auf. Es entstand nur Sachschaden, dessen Kosten auf gültigem Wege ausgeglichen wurden.

Die Staatsstraße Dippoldiswalde—Freiberg wird von Kilometer 13,00 bis 14,673 in der Flur Klingenberg während der Erneuerungsarbeiten vom 1. bis 30. September d. J. für den Fahrverkehr gesperrt. Umleitung über Preßschendorf—Beerwalde—Ruppendorf.

Die Landesversicherungsanstalt Sachsen hat, wie die „Dresdner Nachrichten“ melden, ihre diesjährigen Kohlenlieferungsanträge an Zwischenhändler vergeben unter Ausschluß der Marken des böhmischen Kohlenmagnaten Pettschek, der bekanntlich beschuldigt wird, in dem von ihm beherrschten Braunkohlensyndikat die deutschen Interessen geschädigt zu haben.

Luchau. Bereits am Sonnabend vor acht Tagen hatte der Turnverein Reinhardtsgrimma eine Abendwanderung mit Damen nach hier angefaßt, infolge des Regens mußte sie verschoben werden. Am Sonnabend wurde es beinahe wieder so geworden, aber diesmal wurde ein großes Auto genommen und aus der Abendwanderung wurde eine Abendturnfahrt. Am Gasthof hatten sich Mitglieder des hiesigen Vereins zum Empfang eingefunden. Bald hatte man auf dem Saal Platz genommen und die Tanzweisen erklangen, um die Jugend auf ihre Kosten kommen zu lassen. In einer stattlichen Anzahl hatten sich die Gäste eingefunden. Den Willkommensgruß des hiesigen Vereins entbot Vorf. Trepte, mit der Bitte, auch in Zukunft das

enge Verbundensein der kleinen Landvereine zu wahren, seine Worte klangen aus in einem Gut Heil auf den Bruderverein Reinhardtsgrimma. Ein Turnratsmitglied von Reinhardtsgrimma brachte den Dank seines Vereins für den freundlichen Willkommensgruß zum Ausdruck und ließ sein Gut Heil auf die Luchauer Turnbrüder ausklingen. Eilichemal trat der Reinhardtsgrimmaer Spielmannszug in Tätigkeit und dürfte Anhänger auch im hiesigen Verein gefunden haben.

Kreischa. Nachdem in den letzten Jahren, von Kreischa ausgehend und abschnittsweise vorrückend, eine umfassende Erneuerung der Gleise der noch schmalspurigen Lokalbahn stattgefunden hat, sind dieser Tage die Erneuerungsarbeiten auf der noch verbleibenden Reststrecke zwischen Lokwitz und Niederfeld in Angriff genommen worden. Die Arbeiten werden nach Möglichkeit beschleunigt durchgeführt, damit die Bahn im nächsten Jahre, dem 25. des Bestehens, vollständig erneuert ist. (Wahrscheinlich hätte man besser getan, eine Autoverbindung einzurichten und die Schienen aus der Straße zu entfernen.)

Frauenstein. In das hiesige Amtsgerichtsgefängnis wurde am Sonntag früh einer jener Fahrraddiebe eingeliefert, die in letzter Zeit das Grenzgebiet unsicher gemacht haben. Der Eingelieferte, namens Thum, ist hscheslowakischer Staatsangehöriger und wurde auf frischer Tat bei einem Einbruch in Clausnitz festgenommen. Ob ihm weitere Einbrüche aus der letzten Zeit zur Last gelegt werden können, wird die Untersuchung ergeben. Der Oendarmie ist der Verhaftete kein Unbekannter; denn er ist wegen verschiedener Einbrüche im Jahre 1926 in Hermsdorf und Umgebend bereits vorbestraft.

Frauenstein. Am Sonntag nachmittag ereignete sich auf der Staatsstraße Frauenstein—Wienmühle ein schweres Aufschlagsunfall. Ein Personenkraftwagen kam wahrscheinlich infolge zu starken Bremsens ins Schleudern, überschlug sich und blieb zertrümmert am Grabenrand liegen. Von den 4 Insassen wurde eine Dame schwer verletzt, so daß sie in ein Dresdner Krankenhaus gebracht werden mußte; die übrigen drei erlitten nur leichte Verletzungen.

Dresden. Der sächsische Pfarrerverein hat auf einer Mitgliederversammlung in Reichenbach am 30. Juni eine Entschließung zum Pfarrbelegungsgesetz gefaßt, in der sich der Verein gegen die Verjährbarkeit der Pfarrwahl gegen ihren Willen und gegen eine Umwandlung des Pfarrwahl in ein Pfarrbelegungsgesetz ausspricht. Der Vorstand des sächsischen Pfarrervereins beschäftigt sich nunmehr angelehnt der bevorstehenden Tagung der Landesynode erneut mit den in der Entschließung behandelnden Fragen. Die Unverjährbarkeit des Pfarrers sei altes kirchliches Recht. Die Verjährbarkeit des Pfarrers durch die Kirchenbehörde bringe ihn in eine Abhängigkeit, die der in den Bekenntnisschriften befundenen Auffassung von Kirchenregiment und Predigtamt zuwiderlaufe. Eine Pfarrbelegung oder -verletzung ohne Mitwirkung oder wider den Willen der Gemeinde gefährde die Selbstverwaltung in ihrem wichtigsten Stück und verändere den Sinn der Verfassung. Die Einbringung eines Pfarrbelegungsgesetzes anstatt des in der Kirchengemeindeordnung vorgesehenen und vom Landeskonfistorium zunächst gemollten Pfarrwahlgesetzes bedeute eine grundsätzliche Verschiebung gegen Sinn und Entwicklung der Landeskirche. Das Pfarrwahlrecht habe als oberster Grundsatz und die Belegung durch freie Berufung der Behörde weiterhin als Ausnahme zu gelten.

Dresden. Montag abend nach 6 Uhr wurde die Nordkommission des Kriminalamtes nach Kleinröhrsdorf angefordert. Dort war im Grundstück des Gutsbesizers Odrich dessen einziges Kind, der zehnjährige Gerhard Odrich, seit mittag vermißt und um 1/26 Uhr von dem Vater tot auf dem Spießboden des Wohnhauses aufgefunden worden. Nach den bisherigen Feststellungen ist das Kind mit zwei Striden, sogenannten Roggenbindern, erdrosselt und in eine Kiste gesteckt worden, während die Eltern und die mit ihnen im gleichen Grundstück wohnende Großmutter des Kindes auf dem Felde beschäftigt waren. Als Täter wird ein Unbekannter verdächtigt, der von verschiedenen Dorfbewohnern gegen 3.43 Uhr in unmittelbarer Nähe des Grundstücks gesehen wurde, als er in Richtung Großröhrsdorf davonlief.

Trichinenjunde sind bei einem geschlachteten Schwein im Schlachthof zu Crimmitschau gemacht worden. Der Tierkörper wurde beschlagnahmt. Nach Mitteilung der Direktion des Vieh- und Schlachthofes handelt es sich um ein aus Schleswig-Holstein eingeführtes Schwein.

In Brunndöbra wurden bei der Verwaltung des staatlichen Forstreviers Untererschlagungen aufgedeckt. Ein Förster hatte es verstanden, etwa 6000 RM. zu veruntreuen.

Es soll sich zum Teil um Gelder der Sozialversicherung handeln, die den Forstarbeitern abgezogen wurden. Die Unterschlagungen liegen bereits zwei Jahre zurück. Die Untersuchung ist noch nicht abgeschlossen.

Dresden. Der Ostfachentag der SPD stellte für den Wahlkreis Dresden-Bauhen folgende Kandidaten auf: Dr. Fleißner, Toni Sender, Dobbert-Weiß, Krähig-Berlin, Schirmer-Freitall, Dr. Arzt-Dresden und Frau Dr. Steemann-Dresden.

Leipzig. Am 6. Februar d. J. war in der Südstraße in Leipzig der Schokoladenhändler Franz Cleve in seinem Laden, als er Ware vorlegte, von zwei Räubern mit einem Gasrohr niedergeschlagen worden. Die Räuber nahmen ihm die Schlüssel ab und öffneten den Geldschrank, sie fanden aber kein Bargeld. Sie wurden als der Schriftsetzer Heinrich Randenrath und der Arbeiter Johann Czochanowski ermittelt, die von Essen aus wegen ähnlicher Straftaten verfolgt wurden. In Essen wurden die Räuber jetzt auch abgeurteilt. Wegen schweren Raubes in drei und schweren Diebstahls in vier Fällen wurde Czochanowski zu sechsmonatlich und Randenrath zu acht Jahren Zuchthaus verurteilt.

Leipzig. Tragödie eines Ehepaars. Als der Kaufmann Brinkmann in seine Wohnung zurückkehrte, fand er seine 44jährige Ehefrau gasvergiftet tot auf. Der unerwartete Tod seiner Gattin hatte einen vollständigen Nervenzusammenbruch des Mannes zur Folge, sodaß sich seine Ueberführung in die Nervenklinik notwendig machte. Frau Brinkmann ist das Opfer eines häufig vorkommenden Unglücksfalles geworden. Sie hatte Milch auf dem Gasofest gekocht, die übergelaufen war. Dadurch konnte das Gas ausströmen, durch das die Frau betäubt und schließlich getötet wurde.

Frankenberg. Auf den Gleisen unserer Bahnhofsanlagen verkehrt seit einiger Zeit ein Benzinlokomotor, eine Neuerung auf dem Gebiete des Rangierwesens. Die Deutsche Reichsbahnverwaltung hat fünf solche Motore zur Ausprobierung bauen lassen, von denen zwei in Sachsen arbeiten und zwar einer in Frankenberg und der andere in Verbersdorf. Man will mit diesen leicht beweglichen Zugwagen die teuren Rangierlokomotiven ersetzen.

Schma. Dieser Tage abends gegen 7 Uhr versagte im ganzen Orte die Stromversorgung. Wie sich herausstellte, waren zwei Hochspannungssicherungen des Schmaer Ortes in der Oberstation in Cunnersdorf durchgeschlagen. Man ging der Störungsursache nach und fand die Hochspannungsleitung mit einer größeren Menge Gespinnst umwickelt. Schulungen, deren Namen noch nicht ganz einwandfrei ermittelt werden konnten, hatten das Gespinnst in die Hochspannungsleitung geworfen und dabei keine Ahnung gehabt, daß sie mit dem Tode spielten. Es muß als ein Wunder bezeichnet werden, daß sie von der 3000-Volt-Spannung nicht erschlagen worden sind.

Falkenstein. Der Schlosser Paul Ernst Bergner aus Falkenstein fuhr am Sonntag mit seinem Motorrad von hier nach Delsnitz i. V. Auf der Egerer Straße entstand plötzlich am Hinterrad ein Fehler, wodurch sein Mitfahrer, der Großschlächter Fritz Reihner aus Falkenstein, auf die Straße geschleudert und so schwer verletzt wurde, daß er am Abend noch im Krankenhaus verschied.

Meerane. Der hiesigen Kriminalpolizei gelang es, mehrere Schulknaben zu ermitteln, die Personenzüge und Lokomotiven zwischen Meerane und Gößnitz mit Steinen beworfen hatten. Ein 13-jähriger Schüler hatte sich Lehmkuugeln angefertigt und hart werden lassen und damit Lokomotiven beschossen. Bei dieser Gelegenheit konnten zwei weitere Schulungen ermittelt werden, die vor zwei Jahren einen Personenzug mit Steinen beworfen hatten, so daß einzelne Scheiben eines Personenwagens in Trümmer gingen. Die leichtsinnigen Burlesken sehen ihrer Bestrafung entgegen.

Zeulenroda. Ein schwerer Motorradunfall ereignete sich auf der Straße Plauen—Zeulenroda bei Unterbirk, als ein junger Mann mit einem 18-jährigen Mädchen eine Maschine ausprobierte. Das Motorrad rannte gegen einen Straßbaum. Der Fahrer brach beide Beine und die Wirbelsäule und die Beifahrerin erlitt einen Schädelbruch. Montag früh ist der Fahrer im Plauer Krankenhaus seinen Verletzungen erlegen.

## Wetter für morgen:

Keine wesentliche Veränderung. Vorwiegend heiter, dabei leicht dunstig. Östlich, besonders in den Gebirgstälern, am Morgen Nebel, sich bald wieder auflösend, tagsüber wahrscheinlich noch etwas wärmer als heute. Nachts vielfach windstill, tagsüber schwache Luftbewegung aus östlichen und südlichen Richtungen.

## Preisrenten bei Markenartikeln

Die letzten Beschlüsse des Reichskabinetts zum Kartellproblem lassen den ersten Willen der Regierung erkennen, die von allen vernünftigen Wirtschaftskreisen für notwendig gehaltene Preisrentenaktion zu einem entscheidenden Ergebnis zu führen. Die Reichsregierung hat den Reichswirtschaftsrat beauftragt, eine ganze Reihe von Preisrenten nachzuprüfen mit der Absicht, hier die nicht gerechtfertigt erscheinende hohe Preisrenten zwischen Erzeuger- und Verbraucherpreis herabzusetzen. Diese Absicht der Regierung hat, wie erwähnt, verschiedentlich die Wirkung gehabt, daß einzelne Wirtschaftskreise ihre Preise von sich aus herabsetzten. Besonders auffällig hat dabei der jüngste Beschluß des Vinoleumtrasts auf Senkung der Preise hervorgerufen, nachdem er gerade kurz vorher seinen Großabnehmern Preis-erhöhungen vorgeschlagen hatte, und zwar in der Weise, daß ausschließlich der Konsumpreis erhöht werden sollte, nicht aber der Händlerpreis. Die Maßnahme des Vinoleumtrasts beabsichtigte also eine ganz unbedingte Erhöhung der Preisrenten auf Kosten der Konsumenten. Der Großabnehmer zahlte und zahlt auch heute noch für 1 Quadratmeter Stragula-Stückware 1,32 Rm.; bisher mußte er diese Ware mit 2,10 Rm. verkaufen. Jetzt sollte er bei dem Einkaufspreis von 1,32 Rm. vom Konsumenten 2,25 Rm. verlangen. Weithin liegen die Preis-erhöhungen bei Stragula-Läufern, Stragula-Teppichen und Stragula-Borlagen, die gerade von der breiten Masse, an Stelle von Teppichen gekauft werden; sie kosteten und kosten im Einkauf je nach Größe 0,51, 0,68 und 1,02 Rm., sie kosteten bisher im Verkauf 0,75, 1,10 und 1,60 Rm. und sollten jetzt auf 0,85, 1,20 und 1,75 Rm. erhöht werden.

Es ist anzunehmen, daß dieses Vorgehen des Vinoleumtrasts die Reichsregierung mit veranlaßt hat, ihren weitreichenden Auftrag an den Reichswirtschaftsrat zwecks Nachprüfung einer ganzen Reihe von Preisrenten zu erteilen. Aus der Rücküberweisung der von der Reichsregierung für ungenügend erachteten Antwort an den Reichswirtschaftsrat wird wohl der entsprechende Ausschuß des Reichswirtschaftsrates die Folgerung ziehen, der Regierung eine Antwort zu erteilen, die sie instandsetzt, die Kartellverordnung auf die Markenartikelfirmen anzuwenden. Jedenfalls kann mit Genugtuung festgestellt werden, daß die Preisrentenpolitik der Reichsregierung beginnt, sich erfolgversprechend auszuwirken.

Das hat sich auch bei den Verhandlungen, die vor einigen Wochen zwischen dem Kartellschutzverband und einigen anderen zwischen dem Kartellschutzverband und verschiedenen anderen Organisationen, darunter auch der Hauptgemeinschaft des deutschen Einzelhandels, stattfanden, gezeigt. Man kann erfreulicherweise feststellen, daß bereits eine Anzahl von Preisrenten stattgefunden hat. So sind zum Beispiel Ermäßigungen für Kaffee Hag und für Lux-Seifen (Sunlight) durchgeführt worden. Auf dem Gebiet des Kaffee-Ertrages hat die Heinrich Frant Söhne G. m. b. H. die Preise für verschiedene Packungen herabgesetzt. Ferner ist Maiszucker verbilligt worden. In der photographischen Industrie sollen, wie man hört, noch Ermäßigungen über die Verbilligung einzelner Erzeugnisse schweben, während allerdings die Fabrikation photographischer Apparate erklärt haben, daß jenseit eine allgemeine Preisermäßigung nicht in Frage kommt. Interessant in diesem Zusammenhang ist eine von Dr. Thiesen, dem Direktor des Deutschen Drogistenverbandes, der Öffentlichkeit überreichte Darstellung, nach welcher sich die Preise zahlreicher Markenartikeln gegenüber der Vorkriegszeit nicht erhöht haben und bei anderen Markenartikeln die Preisermäßigung geringer ist als die Steigerung des allgemeinen Lebensniveaus. Nach dieser Darstellung sind erheblich gestiegen vor allem die Preise der (preiswerten) Kosmetika (Haar- und Mundwässer, Parfümerien usw.). Der Drogistenverband führt diese Steigerung jedoch auf die Tatsache zurück, daß der vom Monopolsamt festgesetzte, bereits steuerlich ermäßigte Spirituspreis für Fabrikationszwecke 3,50 Rm. pro Liter beträgt, gegen 1,90 Rm. vor dem Kriege. Diesen an sich sehr bemerkenswerten Ausführungen des Drogistenverbandes wird man allerdings wohl entgegenhalten müssen, daß die Auswahl des Ziffermaterials reichlich subjektiv ausgefallen ist, denn gerade im Drogeneinzelhandel sind Kleinhandelszuschläge auf Markenartikeln von 54 oder 59, ja 67 % keineswegs eine Seltenheit, wie aus den Berichten des Enqueteausschusses hervorgeht. Auch in der Schokoladenindustrie schweben Verhandlungen über die Preisgestaltung für Markenwaren, und es wird aus maßgebenden Kreisen dieser Industrie versichert, daß sich die Schokoladenfabrikation schon weitgehend den Zeitverhältnissen in der Preisgestaltung angepaßt habe.

Alle diese Erklärungen lassen deutlich erkennen, daß der Einzelhandel und auch die Markenartikelfabrikanten grundsätzlich von der Notwendigkeit eines Preisabbaues überzeugt sind und ihn entweder bereits vorgenommen zu haben behaupten oder doch nach Möglichkeit in Aussicht stellen.

## Justizminister a. D. Am Zehnhoff †

Düsseldorf, 26. August.

Dem früheren preussischen Justizminister Dr. Hugo Am Zehnhoff ist hier verstorben. Er stand im 76. Lebensjahre. Nach einer langjährigen Tätigkeit als Rechtsanwalt am Oberlandesgericht in Köln siedelte Dr. Am Zehnhoff im Jahre 1906 in gleicher Eigenschaft nach Düsseldorf über, wo er im Jahre 1913 zum feierlichstretenden ersten Vorsitzenden der Anwaltskammer gewählt wurde. In den Jahren 1908 war er Mitglied der Zentrumsfraktion des Preussischen Landtags und 1899 bis 1918 des Reichstages. 1919 gehörte er der Verfassungsgebenden Preussischen Landesversammlung und seit 1921 dem Preussischen Landtag an. Vom 25. März bis 5. März 1927 war er preussischer Justizminister.

## Keine Einigung im Ruhrbergbau

Essen, 26. August.

In den gestern begonnenen Verhandlungen zwischen dem Zechenverband und den Bergarbeiterverbänden über den Zechenabbau, der eine Preisermäßigung der Ruhrkohle ermöglichen soll, forderte und begründete der Zechenverband eine zehnprozentige Lohnsenkung. Die Bergarbeiter lehnten die Forderung ab und forderten demgegenüber eine Lohn-erhöhung von 50 Pfennig auf den tariflichen Schichtlohn. Eine Einigung zwischen den Parteien war nicht zu erzielen. Der Schlichter eröffnete deshalb die vorgeschriebenen Einigungsverhandlungen. Mit Rücksicht darauf, daß beide Parteien noch weiteres statistisches Material vorbereiten wollen, wird der Schlichter zur Fortsetzung der Verhandlungen auf den 4. September vormittags eingeladen.

## Was uns die Rheinlandbesetzung kostet

Welch gewaltige Summen die Besetzung der Rheinland-versehlungen hat, zeigt eine soeben veröffentlichte Uebersicht. Danach wurden

insgesamt vom Deutschen Reich an unsere Kriegsgegner 6 312 174 000 Rm. an Besatzungskosten zwangsweise vergütet, und zwar vom 11. November 1918 bis 30. April 1921 (30 Monate) 3763 Millionen Rm.; vom 1. Mai 1921 bis 31. August 1924 (40 Monate) 1705 Millionen; im ersten Davesjahr, d. h. vom 1. September 1924 bis 31. August 1925, 214 Millionen Rm.; im zweiten Davesjahr 1925 bis 1926 170 Millionen Rm.; im dritten Davesjahr 1926 bis 1927 154 Millionen Rm.; im vierten Davesjahr 1927 bis 1928 139 Millionen Rm.; im fünften Davesjahr 1928 bis 1929 137 Millionen, und nach Annahme des Youngplans noch 30 Millionen Rm.

Daraus kann man mit Recht entnehmen, daß noch weitere fünf Jahre der Besetzung mindestens 500 Millionen Rm. allein Besatzungskosten verursacht hätten, neben den übrigen Schäden, die die deutsche Wirtschaft erlitt und die zahlenmäßig nicht erfaßt werden können. Wir erinnern nur an den Rückgang der Bevölkerung, vor allem in den rheinischen Badoorten. Wie sehr sich die Besetzung wirtschaftlich auswirkte, wird auch dadurch erwiesen, daß sich noch 1928 die Zahl der Arbeitslosen in der Pfalz auf über 19 von 1000 Einwohnern bezifferte, im Rheinland auf über 12, während sie im übrigen Deutschland nur 9 betrug.

## Starke Einschränkungen für 1931

Berlin, 26. August.

Das Reichskabinett, das sich in seinen letzten Sitzungen mit den Richtlinien einer Finanzreform, einer Neuordnung des Finanzausgleichs und der Aufstellung des Etats für 1931 befaßt hatte, hofft, wie die Vossische Zeitung meldet, diese Besprechungen heute abschließen zu können. Der Haushaltsplan für 1931 soll auf Grund der Erfahrungen, die man bisher mit den Steuererträgen und der finanziellen Wirkung der Notverordnung gemacht hat, mit äußerster Vorsicht aufgestellt werden. Reichsfinanzminister Dietrich hat bereits in Aussicht gestellt, daß die Ausgaben im kommenden Jahre noch mehr gedrosselt werden sollen. Die Einnahmen sollen so eingespart werden, daß selbst bei einer Fortdauer der schlimmen wirtschaftlichen Konjunktur mit dem Eingang der veranschlagten Summe gerechnet werden darf. Es handelt sich zunächst nur um die Festlegung der Grundzüge, nach denen bei der Aufstellung des nächstjährigen Etats verfahren werden soll. Die Ausarbeitung des Haushaltsplanes soll danach im Reichsfinanzministerium erfolgen.

## Das Kabinett Bilsudski

Warschau, 26. August.

Der polnische Staatspräsident hat das Ernennungsbekret unterzeichnet, in dem Marschall Bilsudski zum Ministerpräsidenten und Kriegsminister ernannt wurde. Gleichzeitig hat der Staatspräsident auf Antrag des Marschall Bilsudski folgende Minister ernannt: Oberst Bez. Minister ohne Portfeuille, General Skladowski, Innenminister, Jaleski, Außenminister, Car, Justizminister, Czerwinski, Kultus- und Unterrichtsminister, Janiaos, Polyzynski, Landwirtschaftsminister, Kwiatkowski, Industrie- und Handelsminister, Katakiewicz, Minister für öffentliche Arbeiten, Pryjtor, Arbeitsminister, Staniewicz, Minister für Agrarreform, Boerner, Minister für Post und Telegraph. Zum Leiter des Finanzministeriums wurde Ignacy Ramkiewicz ernannt.

## Revolutionäre Bestrebungen in Spanien

Paris, 25. August.

Marcelino Domingo, einer der republikanischen Führer Spaniens, der gegenwärtig in Paris weil, hat einem Vertreter des „New York Herald“ erklärt: Wir haben am vergangenen Sonntag in San Sebastian eine geheime Versammlung abgehalten, in deren Verlauf ein geheimes Revolutionskomitee gebildet worden ist, mit der Aufgabe, eine Revolution in Spanien zu schüren, den König zu stürzen und die Republik auszurufen.

Auf dieser Konferenz konnten wir die Einheitsfront der verschiedenen republikanischen Parteien einschließlich der katalanischen Separatisten herstellen. Wir haben den Katalanen versprochen, eine von Spanien vollständig unabhängige katalanische Republik zu bilden.

Wir haben die spanischen Sozialisten, die Mitglieder der spanischen Arbeitergewerkschaften und die Kommunisten des Baskenlandes um ihre Mitwirkung ersucht. Wir beabsichtigen, sehr bald aufs neue zusammenzutreten. Wenn die spanische Regierung diese Tagung verbietet, werden wir sie außerhalb Spaniens abhalten. Möglicherweise werden wir ein Manifest verbreiten, das einen Appell an die öffentliche Meinung darstellt.

## Frankreichs Flottenrüstungen

Den Bedürfnissen des Krieges entsprechend.

Paris, 26. August.

Einem Pressevertreter machte der französische Marineminister über den Ausbau und die Modernisierung der französischen Kriegsmarine einige bemerkenswerte Mitteilungen. Grundsätzlich stellte er fest, daß die Ergebnisse der Londoner Flottenkonferenz am französischen Flottenbauprogramm nichts änderten. Der Kardinalpunkt des französischen Flottenprogramms sei die Modernisierung der Marine. Es genüge nicht, neue Flotteneinheiten zu schaffen, sondern man müsse auch die Häfen und Marinearsenale vollkommen neugestalten und sie den Bedürfnissen des Krieges unter Benutzung aller Fortschritte der modernen Technik anpassen. Nur um diesen Preis werde man eine aktive, lebendige Marine haben und über eifrige und begeisterte Seeleute verfügen.

## Neue Konstellation in China?

Paris, 26. August.

Ueber die Lage in China meldet die Agentur Indochine aus Schanghai, daß die Nordtruppen schwere Verluste an Menschen und Material erlitten hätten und ihre letzte Hoffnung auf den Gouverneur der Mandschurei, Tchanghüliang, setzten. Sie würden ihm bedeutende Gebietsanteile um Peiping, Tientsin und Schantung in Aussicht stellen.

Nach einer weiteren Meldung derselben Agentur aus Peiping soll die Nanjingregierung versucht haben, die Mandchurienarmee zum Aufstande gegen Tchanghüliang zu bewegen. Die Entdeckung dieser Bestrebungen scheint eine Wendung in der Mandschurei herbeigeführt zu haben. Sie würde ihre neutrale Haltung aufgeben und mit den Nordchinesen zwecks Bildung einer neuen Regierung in Peiping ein Bündnis eingehen.

Die kommunistische Armee, die Tchanghüliang geplündert hat, habe sich südwärts in die Kwangtunge zurückgezogen, wo jede Verfolgung unmöglich sei.

## Die Revolution in Peru

Rücktritt des peruanischen Staatspräsidenten

Newyork, 25. August.

Die telephonischen Verbindungen mit Peru sind unterbrochen. Nach Nachrichten von der Arica-Grenze breitet sich die Aufstandsbewegung auch auf die östlich und nördlich von Arequipa gelegenen Gegenden aus. Alle Militärschulen und weitere Regimenter sollen sich der Bewegung angeschlossen haben. Man rechnet mit dem Angriff der Flotte auf Mollendo.

Der Staatspräsident Leguia flüchtete nach seinem Rücktritt an Bord eines Kreuzers zum Panama. Die Regierung hat ein Militärkabinett übernommen, das unter dem Vorhitz des bisherigen Kriegsministers, General Sarmiento, steht.

## Türkei will Grenzberichtigung

Konstantinopel, 26. August.

In ihrer neuen, nach Teheran gesandten Note bringt die türkische Regierung erneut zum Ausdruck, daß militärische Zusammenarbeit zwischen den beiden Nationen gegenüber den aufständischen Kurden notwendig sei, und bezieht eine Grenzberichtigung als unvermeidlich. Sie schlägt vor, daß Persien einen Gebietsstreifen beim Ararat abtreten und dafür einen Streifen türkischen Gebietes an der Südgrenze erhalten solle.

## Schwere Kämpfe in Indien

London, 25. August.

Zwischen britischen Truppen und einem Stamm soll es, Meldungen aus Simla zufolge, zu schweren Kämpfen in der Gegend von Kurram gekommen sein, in deren Verlauf auf englischer Seite ein Offizier fiel und zehn Mann verletzt wurden. Die Verluste des Stammes betragen: 26 Tote, 5 Verwundete und 70 Gefangene.

## Polnische Kasernenbauten in Oboerschliesen

Kattowitz, 26. August.

Die Invalidenversicherungsabteilung der Landesversicherungsanstalt in Königshütte hat auf einen Antrag der Wojewodschaft sieben Millionen Zloty zum Bau einer Kasernenanlage in Königshütte und in Kattowitz sowie zu einem Kasernenanbau in Bielitz bewilligt. Wie aus Gewerkschaftskreisen verlautet, werden die polnischen und auch die deutschen Gewerkschaften gegen diese Bewilligung Protest erheben.

## Die Bunzlauer Krawalle

Liegnitz, 26. August.

Ueber die Zusammenstöße zwischen Polizei und Kommunisten in Bunzlau, bei denen am 22. d. M. drei Personen getötet und sechs verletzt wurden, darunter drei Kinder, gibt die Pressestelle der Liegnitzer Regierung einen vorläufigen amtlichen Bericht heraus, aus dem hervorgeht, daß die 23 Mann Kommunalpolizei- und Landjägerei-Beamten von der Menge, die auf etwa 1000 Personen angewachsen war, mit faustgroßen Steinen beworfen wurden, so daß die Beamten vom Summknüppel Gebrauch machen mußten. Als schließlich ein Kriminalbeamter unter einem Steinwurf zusammenbrach und drei Beamte von der Menschenmenge umzingelt wurden, sah sich die Polizei gezwungen, von der Schußwaffe Gebrauch zu machen. Wie wir von preussischer unterrichteter Seite erfahren, erklärt der Landrat in Bunzlau, daß er keinen Befehl zum Schießen gegeben habe. Er habe lediglich den Befehl zum Entschärfen und zu Schreckschüssen gegeben. Wo geschossen worden sei, sei es von Beamten gewesen, die sich bedroht fühlten.

## Raubüberfall auf eine Sparrasse

Bremen, 26. August.

In die städtische Sparrasse drangen gestern nachmittags zwei Männer mit vorgehaltenen Revolvern ein und raubten etwa 23 000 Rm. in verschiedenen Geldsorten. Den Tätern, die mit einem Auto, das der Nummer nach in Hannover gestohlen ist, vorgefahren waren, gelang es, in demselben Auto zu entkommen. Sie trugen grüne Brillen. Der Schaden ist durch Versicherung gedeckt.

## Sieben junge Leute ertrunken

Stettin, 26. August.

Ein gefenertes Boot der Jungmarine wurde gestern früh von Fischern in der Nähe der Kaiserfahrt gefunden. In das Boot hatte sich der Jungmann Methke angeklammert. Er berichtete, daß er mit sieben Mann der Torgelower Jungmarine am Sonntag in einem Boot von Ueckermünde aus in das Haff gefahren sei. Sie wurden von einer Gewitterböe überrascht. Das Boot kenterte und alle acht Personen fielen ins Wasser. Methke allein konnte sich an dem gefenerten Boot festklammern und trieb über zwölf Stunden im Wasser. Die übrigen Inoffen, junge Leute im Alter von 15 bis 18 Jahren, und der Führer des Segler, Stegmann, sind ertrunken.

# Bon gestern bis heute

## Verstöße für Staatssekretär von Schubert.

Bei der zu Ehren des Staatssekretärs v. Schubert von Reichsaussenminister und Frau Curtius veranstalteten Abschiedsfest würdigte der Reichsminister die von dem scheidenden Staatssekretär in seiner langjährigen und verantwortungsvollen Stellung erworbenen Verdienste und dankte in herzlichen Worten für die treue und hingebende Mitarbeit, die Herr von Schubert dem verstorbenen Außenminister Dr. Stresemann und ihm selbst habe zuteil werden lassen.

## Bulgarisch-rumänischer Grenzzwischenfall.

Bier bulgarische Banditen überschritten bei Turtucaia die rumänische Grenze und verübten einen Unteroffizier durch Schüsse. Dieser erwiderte die Schüsse, tötete einen der Banditen und verletzte einen anderen. Die Angreifer flohen unter Zurücklassung des Toten über die Grenze zurück. Die Untersuchung ergab die Mitwirkung bulgarischer Grenzbehörden.

## Bereitete Anschlag auf Sidky Pascha.

Im Gang des Zuges Alexandria-Kairo, in dem Sidky Pascha nach Kairo fuhr, wurde kurz vor der Abfahrt von Alexandria ein Berber festgenommen, der eine scharf geschliffene Art mit sich führte. Man glaubt, daß der Mann einen Anschlag auf den früheren ägyptischen Ministerpräsidenten ausführen wollte.

## Anschlag auf den Polizeikommissar von Kalkutta.

Als der Polizeikommissar von Kalkutta, Sir Charles Legart, im Kraftwagen in sein Büro fuhr, wurden zwei Bomben nach ihm geworfen. Sie explodierten auf der Straße. Der Chauffeur wurde verletzt und der Wagen beschädigt. Legart selbst wurde nicht verwundet. Einer der Männer, die die Bomben schleuderten, soll durch Bombensplitter tödlich verletzt worden sein.

## Ruhe in Peshawar.

Sämtliche britischen Truppen sind aus Peshawar zurückgezogen worden. Nach Reuters ist anzunehmen, daß diese Nachricht bedeutet, daß die wegen der Unruhen von anderen Standplätzen nach Peshawar entsandten Truppen dort nicht mehr benötigt werden.

16 Opfer eines tollwütigen Hundes. Wie der „Pester Lloyd“ aus Galata erfährt, biß dort ein tollwütiger Hund eine junge Dame, bei der innerhalb zweier Stunden die furchtbare Seuche mit elementarer Kraft zum Ausbruch kam. Sie rannte durch die Straßen und brachte 15 Personen schwere Biß- und Kratzwunden bei. Dann verstarb sie unter furchtbaren Qualen. Bei zwei Personen ist der Zustand so bedenklich, daß sie Arztliege anordnen.

Costes schiebt den Ost-West-Flug auf. Die französischen Flieger Costes und Bellonte haben wegen der dauernd unruhigen Wetterverhältnisse ihren Flug Paris-Ren-Paris vorläufig aufgeschoben und ihr Flugzeug, das in der Bourget stand, nach Villacoublay zurückbefördern lassen.

# Merlei Neuigkeiten

Die Ostmarkenfahrt des „Graf Zeppelin“. Das Luftschiff „Graf Zeppelin“ hat von Samstag bis Montag seine Ostmarkenfahrt planmäßig durchgeführt. Nach längerer Kreuzfahrt über West- und Ostpreußen, wobei besonders die Grenzstädte berührt wurden, traf das Luftschiff am Sonntag nachmittags gegen 4 Uhr in Königsberg ein, wo sich auf dem Flugplatz Devau etwa 20 000 Personen zu seiner Begrüßung eingefunden hatten. Durch böige Gewitterregen wurde die Landung bis auf 6 Uhr verschoben. Nach etwa halbstündigem Aufenthalt trat der „Graf Zeppelin“ die Rückfahrt an, die ihn über Danzig führte, das am Sonntagabend 9.30 Uhr überflogen wurde. Montag früh gegen 5 Uhr erreichte es die Reichshauptstadt, die in großen Schleißen überfunden wurde. Gegen 6.45 Uhr landete das Luftschiff im Staaken-Flughafen. Nach einstündigem Aufenthalt wurde die Heimfahrt angetreten, die bei schönstem Wetter für die Teilnehmer besonders befriedigend verlief.

Pilzvergiftung einer lechslöpligen Familie. Eine aus sechs Köpfen bestehende Familie eines Vorarbeiters auf dem Gute Tesin bei Krautow (Westpreußen) erkrankte nach dem Genuß von Pilzen, die auf der Weide des Gutes gesucht worden waren, die man aber vor der Zubereitung einige Tage hatte stehen lassen. Sämtliche Erkrankten wurden dem Krankenhaus in Gützkow zugeführt. Dort ist die Ehefrau des Vorarbeiters an der Vergiftung gestorben, während sich der Mann und die vier Kinder langsam erholen.

Festnahme eines flüchtigen Rechtsanwalts. Der Rechtsanwalt Dr. Fritz Hiller aus Stuttgart war nach Verübung größerer Betrügereien geflüchtet. Kriminalpolizeiliche Fahndungsmaßnahmen haben nunmehr zur Ermittlung und Festnahme des flüchtigen in Thür geführt.

Tod in den Bergen. In den Kalkfögel bei Innsbruck ereignete sich ein schweres Touristenunglück. Drei Innsbrucker Bergsteiger wollten die Nordostflanke der Großen Ochsenwand in den Kalkfögel erklimmen. Sie waren angeleitet und hatten drei Mauerkammern eingeschlagen, die jedoch herausbrachen. Zwei der Bergsteiger stürzten 150 Meter tief ab und blieben tot liegen, während der dritte an einer Felswand hängen blieb und aus seiner gefährlichen Lage gerettet werden konnte.

Festnahme des Raubmörders Agelsen. In Leck (Schleswig) wurde der im Juni gemeinsam mit dem inzwischen bereits festgenommenen Einbrecher Rasch aus dem Lübecker Gefängnis entwichene Raubmörderasmus Agelsen verhaftet. Agelsen ist, wie erinnerlich, seinerzeit in einem Aufsehen erregenden Prozeß wegen eines in Südamerika begangenen Raubmordes als Mittäter zu einer längeren Zuchthausstrafe verurteilt worden.

Ein bisher einzig dastehender Diebstahl wurde im Amtsgericht Charlottenburg verurteilt. In den Nachmittagsstunden drangen Einbrecher in einen verschlossenen Kellerraum, wo sie 24 Schlüsselbünde aus dem ganzen Amtsgericht stahlen. Um zu verhindern, daß die Diebe in der Nacht Gebrauch von den Schlüsseln machen konnten, wurde das Gerichtsgebäude mit einer Kette von Schutzpolizisten umgeben. Welche Beweggründe die Diebe für diese Tat hatten,

ist noch nicht einwandfrei festgestellt. Man kann aber annehmen, daß er vielleicht wichtige Akten aus einem Hauptprozeß auf diese Weise verschwinden lassen wollte. Nachdem nun sämtliche Schlösser geändert wurden, dürfte der Einbrecher seine Absichten jedoch nicht mehr ausführen können.

Jugentleitung in Portugal. Einer Agentur-Meldung aus Lissabon zufolge ist ein Personenzug bei Lusa entgleist. Dreißig Reisende sind verletzt worden, darunter sechs schwer.

Waffenfund in der Neuperker Unterwelt. Detektive, die im Automobil der Frau eines Neuperker Bandenführers folgten, entdeckten in deren Wohnung in Brooklyn ein großes Waffenlager, das offenbar den Inhabern eines Neuperker Spirituosenhandels bei der Verteidigung ihres Abzugsgebiets gegen Einfälle des Chicagoer Verbrecherkönigs Capone dienen sollte. Das Lager enthielt mehrere Bombentypen, von denen eine stark genug war, um ein großes Gebäude zu zerstören, ferner Handgranaten, Tränengas, Maschinengewehre, Revolver, mehrere Kisten Munition und eine große Anzahl Pistolen in Form von Füllfederhaltern.

Cebusa (Kr. Schweinitz). Noch keine Aufklärung des Mordes. Wie wir berichteten, steht der Mord an dem Barbier Kunzke aus Sommerfeld mit der Verhaftung zweier Wanderburschen in Waldenburg vor der Aufklärung. Bei den Verhafteten handelt es sich um einen 19jährigen Wanderburschen aus Waldenburg und einen 23jährigen Junftgenossen aus Grimby bei Finsterwalde, die die Tat, deren sie beschuldigt werden, hartnäckig bestreiten, obwohl man bei ihnen die gleichen Rasiermesser fand, mit denen auch der ermordete Kunzke handelte. Sie behaupten, die Messer von einem Unbekannten gestohlen zu haben, was ihnen aber nicht geglaubt wird. Bei der Verhaftung fand man bei den Verdächtigen Waffen, was den Verdacht noch bestärkt. Die Ermittlungen gehen weiter.

Stauffert-Geopoldshall. Fabrikbrand. Durch das Explodieren einer Bombe war in der Dachpappfabrik A. F. Ralchow ein Feuer ausgebrochen, das in den leichtbrennbaren Stoffen reiche Nahrung fand. Die Arbeiter Böttcher und Schmidt erlitten dabei schwere Brandwunden. Dem mutigen Verhalten Schmidts, der trotz seiner eigenen Verletzungen seinem Kollegen zu Hilfe eilte, ist es zu verdanken, daß der Arbeiter Böttcher nicht in den Flammen den Tod fand.

## Schwere Verkehrsunfälle

Mit dem Verkehr steigt schnell die Zahl der Unglücke.

Berlin, 25. August. Ein schweres Motorradunfall hat auf der Chaussee Belgig-Brandenburg in der Nähe des Dorfes Vaterdam zwei Todesopfer gefordert. Der Motorradklub Brandenburg 1928 befand sich auf der Rückfahrt von einem Ausflug nach Golzow. Ein Nachzügler, der Margarineverkäufer Willi Winterstein, der den Kriminalassistenten Adolf Herrmann auf dem Soziuslag hatte, wollte den Anschluss an die geschlossene Gruppe wieder erreichen und fuhr in der Dunkelheit mit großer Geschwindigkeit auf einen Rollwagen.

Durch den starken Anprall wurden sowohl der Fahrer des Motorrades als auch sein Sozius aufs grausamste zugerichtet. Beide waren sofort tot.

In Wannsee wurde nachts ein Lastkraftwagen von einem Privatwagen seitlich angefahren. Durch den Anprall wurde eine auf dem Lastkraftwagen mitfahrende Frau und ihre achtjährige Tochter vom Wagen geschleudert.

Sie erlitten beide so schwere Verletzungen, daß sie bald nach der Einlieferung in das Krankenhaus verstarben. Auf einem Bahnübergang der Straße Brännstrelch überfuhr eine Lokomotive einen Bauernwagen. Von den auf diesem befindlichen fünf Personen wurden zwei getötet. Zwei Personen wurden schwer, eine leicht verletzt.

## 28 Verletzte bei einem Autounfall

Der Magdeburger Gefangenverein „Edelweiß“ unternahm auf zwei Lastkraftwagen einen Ausflug in die Luchlinger Heide. Abends auf der Rückfahrt geriet der eine Wagen beim Überholen eines anderen Autos auf der Chaussee zwischen Barleben und Elbau ins Schleudern und stürzte um. Etwa 28 Personen wurden schwer verletzt.

Drei Schwerverletzte wurden nach dem Krankenhaus in Wolmirstedt gebracht, die übrigen in Magdeburger Krankenhäuser, wo acht schwerere Verletzte verbleiben mußten, während die anderen nach ärztlicher Behandlung entlassen werden konnten.

## Aus dem Gerichtssaal

Die Leipziger Osiervorgänge Ende September vor Gericht.

Die blutigen Osiervorgänge auf dem Leipziger Augustplatz, bei denen der Polizeihauptmann Galle und der Oberwachmeister Karte sowie zwei Demonstranten den Tod fanden, werden Ende September vor dem Leipziger Schwurgericht ihren gerichtlichen Abschluß finden. Die Verhandlung richtet sich gegen den Arbeiter Hausenreiter aus Neusewitz und elf Genossen, die sich wegen Totschlags und Beihilfe zu verantworten haben. Der Prozeß wird mehrere Tage dauern.

## Die Gemeindefasse in der Briefstafel

Einer wenig vorbildlichen Raufführung hatte sich der frühere Berufsoberlehrer Otto Kadon aus Leipzig in seiner Eigenschaft als Bürgermeister der Gemeinde Lindgarden bei Raumbach befleißigt, welchen Posten er nebenamtlich in den Jahren 1923-1929 verübte. Ein geheimnisvoller Einbruchdiebstahl in sein Amtszimmer, während er auf einem Bergnügen weilte, schuf weitere Verwirrung, so daß sich schließlich überhaupt nicht mehr feststellen ließ, wie es um die Kasse der Gemeinde bestellt war. Von einer ordnungsmäßigen Buchführung ganz zu schweigen, waren nicht einmal laufende notizartige Aufzeichnungen vorhanden, die als Unterlage für eine Nachprüfung des vorhandenen Bestands dienen konnten. Die eingehenden Geider aus Gemeindeführern usw. wurden auch nicht etwa getrennt aufbewahrt, vielmehr von Kadon zusammen mit seinem eigenen Gelde in einer Briefstafel herumgetragen. Bei dem wegen Amtsentziehung eingeleiteten Verfahren gab er zu seiner Entschuldigung an, daß er infolge der Eigenart seiner Amtstätigkeit in der kleinen Gemeinde gar nicht anders habe handeln können, da es für ihn nicht zu umgehen gewesen sei, daß er häufig für die Gemeinde bestimmten Beträge von Gemeindegliedern auch außerhalb der Dienststunden und

seines Dienstraumes entgegengenommen habe. Was ihm die heftigen Angriffe in der Öffentlichkeit eingetragen habe, sei ihm mangelnder Ordnungssinn, erreichte ihm in den beiden ersten Rechtszügen insofern zum Vorteil, als die Berichte das vorliegende Belastungsmaterial nicht als ausreichend für eine Verurteilung erachteten, da sich nach ihrer Auffassung mangels buchmäßiger Unterlagen unzulässige Entnahmen von Gemeindegeldern nicht nachweisen ließen. Doch die Staatsanwaltschaft gab sich mit diesem Ergebnis nicht zufrieden, sondern rief in dritter und letzter Instanz das Revisionsgericht an, das auch zu einer anderen Beurteilung der Sachlage gelangte. Da die Strafkammer beim Landgericht Besig den Verbleib eines Postens von 1353,58 RM nicht restlos hatte aufklären können, erachtete der Reichsanwalt doch die Möglichkeit für naheliegend, daß dieser Betrag vom Angeklagten für eigene Rechnung zu Ungunsten der Gemeinde verbraucht worden sei, und beantragte mit Rücksicht darauf, daß sich eine vollendete Unterschlagung nicht nachweisen lasse, Aufhebung des ergangenen Urteils und Zurückverweisung der Sache an die Vorinstanz zum Zwecke der Nachprüfung, ob nicht wenigstens eine veruchte erschwerte Amtsentziehung vorliege. Der Ferienstrassenrat gab diesem Antrag statt, hielt es im übrigen aber für geboten, die Rückverweisung an das Landgericht Dresden auszusprechen.

## Der Neuheitenrummel

Vom Mut zur Einfachheit. — Reptile und Reptillieder. — Ein Appell an die Einsicht.

Eigentlich sollte es eine Sache des sauberen Tagelöhners sein, sich in einer Zeit, in der so viele Tausende erwerbslos sind, um ihre tägliche Nahrung ringen, äußerster Schlichtheit in Kleidung und Schmutz zu befleißigen. Aber wenn man die Schaufenster der Kaufhäuser betrachtet, so muß man das Empfinden haben, daß die Nachfrage nach raffiniertem Luxus sehr groß ist. Oder sollte auch heute noch Mut dazu gehören, schlicht und einfach zu sein. Der alte Philosoph Seneca schrieb einst: „Das Leben sollte eine ungeheure Kette sein, seinen Mut zu beweisen.“ Von einem Mut zur Einfachheit hat jedenfalls Seneca nichts gemerkt. Denn hier wird eine Forderung daraus, die schwerer zu erfüllen ist, als es auf den ersten Blick erscheint. Gewiß, man ist mutig, wenn es gilt, neue Länder zu entdecken, mit wilden Tieren zu kämpfen und im Zweikampf seinen Mann zu stehen. Man ist es sogar, wenn es nötig ist, seinen Hauswirt um die Renovierung seiner Zimmer zu ersuchen oder der Köchin einen Vorwurf über das Essen zu machen und was dergleichen Heldentaten mehr sind. Aber auf einem Gebiete verläßt die meisten Menschen den Mut zum Mutigen vollständig, nämlich dort, wo man gegen die „Reinigung der Leute“ auftreten, wo man durch eigenes Beispiel die Mißachtung gegen gewisse, allgemein übliche Ansitten an den Tag legen soll. Es erscheint viel leichter, gegen die Zufußkaffern zu Felde zu ziehen, als gegen die Tagesfitzen und Modeanschauungen, auch wenn diese noch so töricht und verabschiedet sind, aufzutreten.

Wenn die Menschen in dieser Beziehung freier und großzügiger dächten, würden sie schon längst dem noch überreichen Luxus den Krieg erklärt haben, der in vieler Beziehung, trotz alles Klagens um die wirtschaftliche Not, sich überall breit macht. Es ist in den letzten Jahren so manches an Meinungen und Anschauungen zum alten Eisen geworfen worden, was vielleicht noch ganz gut hätte beibehalten werden können. Weshalb man denn nur die finstliche Meinung konfessiert, daß gerade die Menschen besser oder klüger seien, die modern und luxuriös herumlaufen.

Wo ist nun eigentlich der „Bazillenstreuer“ dieser krankhaften Sucht nach dem Außergewöhnlichen in Mode und Bedarf. Von irgendwo muß doch der wirtschaftlich so ungeliebte Trieb kommen. Sind es die neckischen Launen der Filmdivas, die in ihrem kapriziösen Köpfschen stets nach neuen Wirkungen für ihre Erscheinung suchen? Oder sind es die Prominenten der Gesellschaft, die sich für die Redoute eine Ueberraschung ausdachten und von denen wir dann lesen: „Frau... trug...“ So manche Dame, der die Forten zur exquisiten Gesellschaft verschlossen bleiben, sehnt sich danach, in solch beschriebener Kleidung in ihren Kreisen aufsehen zu erregen und ahmt — Dank des angeborenen Talentes — Frau Soundso nach. Dann werden die einschlägigen Kaufleute beauftragt: „Warum führen Sie nicht dies — und warum führen Sie nicht jenes.“ Doch wie dem Geschäftsmann, der darauf hineinfällt und sich die ausgefallenen Sachen anschafft. Nur kurze Zeit dauert der Rummel, bis ein neuer Einfall wieder etwas Neues schafft. Inzwischen harren noch gefüllte Käger der vorigen Modelaunen der Käufer. — So ist, um ein Beispiel anzuführen, zurzeit Reptillieder die große Mode. Schuhe — Handtaschen usw. sind nur noch schick, wenn sie aus Reptillieder hergestellt sind. Ja, haben wir denn nicht genug Rind-, Kalb-, Schaf- und Ziegenleder, um Krotobil- und Schlangenhäute nehmen zu müssen? Ist es für eine elegante Dame angenehm zu hören: „Warum habe ich nicht die Haut des Krotobils, damit ich Sie vom Kopf bis zu den Füßen in die Reptil einwickeln kann — ich habe das Gefühl, daß sie ein entzückendes Krotobil abgeben würden. So bleibt mir nichts, als nur die Krotobilstrümpfe, die ich dieses Mißgeschickes wegen weinen kann.“ ... Leider ist der Scherz ein herberer Ernst, als man denkt.

Der Konsument sündigt mit seiner ewigen Sucht nach etwas Neuem. Er treibt den soliden Kaufmann auf unsichere Bahnen. Die Industrie wird immer neu aufgepeitscht, um eine unglückselige Stufenleiter von Variationen eines Artikels zu erklimmen und letzten Endes vor der Unmöglichkeit des Verkaufs zu stehen. ... Unsere schweren wirtschaftlichen Zeiten können sich Luxuswaren nur in bescheidenen Grenzen erlauben, denn wir haben nur eine verschwindend kleine Zahl von Konsumenten dafür. Und was ganz wegfallen müßte, ist die kostspielige Packung für Geschenkartikel. Dieser selbst kann qualitativ gut sein, die einfache Packung wird ihn nicht verschlechtern, wohingegen an und für sich wertlose Ware auch durch die kostspielige Packung nicht besser wird. Ein treffendes Beispiel dafür sind Konfitüren. Die teuren Packungen der Pralinen passen gar nicht in den Rahmen unserer armen Zeit.

Würde die Allgemeinheit bei ihren Einkäufen mehr Wert auf gute Mittelware als auf Blender und Mittertram legen, so würden sich hierin auch Fabrikation und Verkauf bald anpassen. Aber dazu ist es vorerst erforderlich, daß die Menschen der Gegenwart den Mut zur Schlichtheit finden. Die Nachfrage erzieht stets das Angebot.

Leipzig. Um die Stadtbaukredite. Stadtverordneter Dr. Ballner hat im Namen der Volksrechtspartei eine Anfrage an den Rat der Stadt gerichtet, in dem es heißt, daß es sich jetzt herausgestellt hat, daß Stadtbauforderungen im Betrag von 16-22 Millionen RM zweifelhaft geworden sind, von denen ein erheblicher Teil als verloren zu gelten hat. Die Staatsanwaltschaft Leipzig hat im Falle eines großen Einzelverlustes im Betrage von 1 1/2 Millionen RM festgestellt, daß die Ursache des Verlustes leichtfertige Kreditgewährung sei. Es wird gefragt, ob der Rat bereit sei, die verantwortlichen Personen schadenersatzpflichtig zu machen.

Leipzig. Wie die Pressestelle der Radikalen Bauernpartei, Freistaat Sachsen, mitteilt, hat der ehemalige Landtagsabgeordnete Gutsbesitzer und Bürgermeister Reithold-Lettau den Vorsitz des Landesverbandes Freistaat Sachsen der Radikalen Bauernpartei übernommen.

Niederrennersdorf. Blitzschlag. Während eines Bewitters schlug der Blitz in das Anwesen des Landwirts Hofmann und zündete. Das Wohnhaus mit angebauter Scheune wurde vollkommen in Asche gelegt. Das Vieh konnte gerettet werden. Der Schaden ist nur teilweise durch Versicherung gedeckt.

Chemnitz. Kinder auf den Bahngleisen. Am Montagvormittag wurden auf dem Uebergangsweg der Straße Stollberg-St. Gildien zwischen Rößlich-Lichtenstein-Callenberg durch einen Personenzug zwei Kinder im Alter von zwei und vier Jahren angefahren und verletzt; sie hatten sich zu nahe am Gleis aufgestellt und die Signale des Lokomotivführers nicht beachtet. Beide fanden Aufnahme im Bezirkskrankenhaus Lichtenstein-Callenberg.

Chemnitz. Festnahme eines kommunistischen Schriftleiters. Wie der „Kämpfer“ berichtet, wurde am Montag der Redakteur des Blattes, Otto Hofmann verhaftet. Angeblich soll Hofmann zu einem Termin nicht erschienen sein.

Chemnitz. Vom Auto totgedrückt. In Thalheim wurde von einem Personentransportwagen ein neunjähriges Mädchen erfaßt und etwa zwei Meter weit geschleift. Die Führerin des Wagens hatte das auch bemerkt, ihren Wagen aber nicht zum Stehen gebracht, sondern das benachbarte Haus angefahren. Dabei wurde das an der rechten Wagenseite eingeklemmte Mädchen gegen die Hauswand gedrückt und so schwer verletzt, daß der Tod bald darauf eintrat.

Chemnitz. Sonntagabend verfuhrte der in der Haintrahewohnende 54 Jahre alte Schlosser Hermann Diege, eine 16-jährige Witwe Hofmann zu erschlagen. Die Frau wurde mit einem schweren Brustschuß in bewußtlosen Zustand ins Krankenhaus gebracht. Nach der Tat brach sich Diege einen Herzschuß bei, der den sofortigen Tod zur Folge hatte.

Nachdem am Donnerstag vergangener Woche unter dem Vorsitz von Oberbürgermeister Lehmann Verhandlungen zwischen der Leitung der Bogländischen Maschinenfabrik A.-G. und den Gewerkschafts- und Belegschaftsvertretern über die Beilegung des Arbeitskonflikts bei der Romag bei gegenseitigem Entgegenkommen eine Verständigung auf mittlerer Ebene geführt hatten, hielten am Montag die Belegschaften eine Betriebsversammlung ab. Die Abstimmung ergab, daß der am Donnerstag gemachte Vorschlag mit Dreiviertel-Mehrheit abgelehnt wurde, so daß der nun schon seit dem 25. Juli andauernde Streik weitergeführt wird.

Mehltheuer. Schwere Verkehrsunfälle. Beim Ueberholen eines Motorrads fuhr hier ein Lastkraftwagen gegen das Geländer einer Brücke der hoch gelegenen Straße mit solcher Wucht an, daß zwei auf dem Lastkraftwagen mitfahrende Kinder etwa 15 Meter weit die Böschung hinabgeschleudert wurden. Der Motorradfahrer kam zu Fall und erlitt so schwere Verletzungen, daß er ins Krankenhaus gebracht werden mußte. Das Lastauto blieb an den Steinwänden über der Böschung hängen und wurde so vor einem Sturz in die Tiefe bewahrt.

## v. Gronau in Halifax gelandet.

New York, 25. August. Der Ozeanflieger von Gronau ist um 19 Uhr 25 MEZ. in Halifax gelandet, nachdem er infolge schweren Nebels in Sheet Harbour eine Zwischenlandung vornehmen mußte. Dem Flieger von Gronau und seinem Begleiter wurde bei der Landung ein stürmischer Empfang bereitet. Auch der letzte Teil des Fluges nach Halifax war mit Schwierigkeiten verbunden. Bald nachdem die Flieger von Marie Joseph aufgestiegen waren, mußten sie infolge dichten Nebels bei Cumsecum niedergehen. Ein Mitglied des Aeroklubs von Halifax slog darauf nach Cumsecum und zeigte den Fliegern den Weg nach Halifax. Die Flieger sollen beabsichtigen, nach Auffüllung des Brennstoffes, noch am Montagabend nach New York weiterzuflogen.

An Bord des Bal-Flugbootes befinden sich außer dem Leiter des Unternehmens der Flugzeugführer Eduard Zimmer, der Mechaniker Franz Hack und der Funker Fritz Albrecht. Diese Besatzung hatte bereits vor kurzer Zeit einen größeren Probeflug über Norddeutschland durchgeführt.

Wolfgang von Gronau, der erfolgreiche deutsche Ozeanflieger, ist Vorstandsmittglied und Leiter der Seeflugausbildung der Deutschen Verkehrsfliegerschule in Warnemünde. Er ist der einzig überlebende Sohn des bekannten Artilleriegenerals, der sich als Führer des 4. Reservekorps in der Marnechlacht 1914 auszeichnete. Sein älterer Bruder fiel im Weltkrieg als Flieger, der jüngere als Feldartillerist.

## Letzte Nachrichten.

Schweres Grubenunglück in Oberschlesien. 15 Bergleute verschüttet.

Kattowitz, 25. August. Am Montag mittags ereignete sich auf dem Hildebrand-Schacht der Hildebrand-Grube in Wierek (Antonienhütte) ein schweres Grubenunglück. Durch Zusammenbrechen eines Pfeilers, das durch einen Erdstoß verursacht wurde, wurden 15 Bergleute verschüttet. Neun konnten nach mehrstündiger angestrengter Bergungsarbeit schwer verletzt geborgen werden. An die anderen Verschütteten wird man erst in etwa zwei Tagen herankommen können. Aus diesem Grunde besteht keine Hoffnung mehr, diese noch lebend bergen zu können.

Heimkehr des „Graf Zeppelin“ von seiner Ostpreußenfahrt. Friedrichshafen, 25. August. „Graf Zeppelin“ ist am Montag von seiner Ostpreußenfahrt nach Friedrichshafen zurückgekehrt. Das Luftschiff zog noch eine Schleife über der Stadt und landete um 16 Uhr 35 glatt auf dem Werftgelände.

Einbruchsdiebstahl in ein Prager Juwelengeschäft.

Prag, 25. August. In der Nacht vom Sonntag zum Montag wurde in Prag in das Geschäft des Juweliers Dollack ein verwegener Einbruch durchgeführt. Als die Bedienerin aufsperrte und den Laden betrat, bemerkte sie im Verkaufsraum große Unordnung. Es wurde festgestellt, daß in der Nacht mehrere Eindrehler die Mauer zwischen dem Laden und den darüber gelegenen Räumen durchbrochen hatten und in das Geschäft eingebrochen waren. Eine sofortige Ueberprüfung des Warenlagers ergab, daß die in den Glasvitrinen befindlichen Goldwaren entwendet wurden. Der Schaden wird auf mehr als 100 000 Kronen beziffert. Von den Tätern fehlt jede Spur.

Trauerfeier für Andrée in Tromsø.

Kopenhagen, 25. August. Nach Meldungen aus Tromsø wird das Expeditionsschiff „Bratvaag“, das die Leichen von Andrée und seinen Gefährten an Bord hat, von einer großen Anzahl von Schiffen nach Tromsø eingeholt werden. Nachdem die Leichen an Land gebracht sind, wird ein feierlicher Gottesdienst in der Kirche von Tromsø stattfinden.

Der Präsident von Peru zurückgetreten und nach Panama geflohen.

New York, 25. August. Wie aus Lima gemeldet wird, ist der Präsident von Peru, Leguia, der etwa elf Jahre als unumschränkter Diktator das Land beherrscht hatte, infolge der Aufstandsbewegung zurückgetreten und auf dem Kreuzer „Oran“ nach Panama geflohen. Die Militärrevolution hat somit Erfolg gehabt. Ein Militärkomitee hat die Regierung übernommen.

Brückeneinsturz beim Manöver.

Berlin, 26. August. Bei den tschechoslowakischen Schlußmanövern in der Slowakei brach, wie Berliner Blätter aus Prag melden, eine Rotbrücke über den Granfluß, gerade in dem Augenblick, als eine Abteilung darüber ging, ein. 40 Mann fielen ins Wasser. Ungefähr 25 wurden zum Teil schwer verletzt.

Bombenanschlag gegen einen Hamburger Großkaufmann.

Hamburg, 25. August. Am Montag morgen wurde auf dem Besitz des Hamburger Großkaufmanns Ernst Adolf Schliemann in Großensee festgestellt, daß die Fernspretleitung durchschnitten war. Bei einer sofort durchgeführten Untersuchung fand man unter dem Fenster von Schliemanns Schlafzimmer einen Sprengkörper, dessen Zündschnur erloschen war. Außerhalb des Hauses waren weitere Sprengkörper gelegt worden. Auf einen der Sprengkörper trat die Gattin Schliemanns. Es erfolgte eine Explosion und Frau Schliemann brach laut aufschreiend zusammen. Ein sofort herbeigerufener Arzt stellte fest, daß Frau Schliemann die rechte Hand vollständig zerrissen worden war. Nach Anlegung eines Notverbandes wurde Frau Schliemann nach Hamburg in das Krankenhaus überführt. Man vermutet in dem Aktentat einen Racheakt. Landjäger und die Landeskriminalpolizei sind fieberhaft tätig, um die Täter zu ermitteln.

Hearst über die Unhaltbarkeit des Versailles Vertrages.

Frankfurt am Main, 25. August. Der bekannte amerikanische Zeitungserleger William Randolph Hearst, der augenblicklich in Bad Nauheim zur Kur weilt, veröffentlicht in der „Frankfurter Zeitung“ einen Artikel, in dem er seine Ansichten über die politischen Verhältnisse in Europa darlegt. Er erklärt darin u. a. folgendes: Um es Amerika begreiflich zu machen, was es heiße, daß Deutschland im Westen einen Teil seines Gebietes an Belgien und einen anderen an Frankreich und im Osten einen Teil an Litauen abgetreten habe, sowie daß ein Stück Land aus Deutschland herausgeschnitten und an Polen gegeben worden sei, müsse man dem amerikanischen Volk erklären, daß dieser Zustand ungefähr daselbe wäre, als ob Amerika Arizona und Kalifornien an Mexiko, den Staat Washington an Britisch-Columbien und Florida an Spanien zurückgegeben hätte und ein Stück Land von dem großen Meer durch den Staat New York nach dem Meer herausgeschnitten und dieser Ausschnitt, der Neu-England von den übrigen Vereinigten Staaten trennen würde, an Kanada gegeben worden sei. Wenn der Krieg anders ausgegangen wäre und eine solche Aufteilung Amerikas dem Krieg gefolgt wäre, könnte das amerikanische Volk klar verstehen, daß man nicht sehr glücklich darüber gewesen wäre. Amerika würde nicht gewillt sein, eine solche Ungerechtigkeit bestehen zu lassen und es würde durch diplomatische Mittel oder durch Krieg ihre Beseitigung herbeizuführen suchen. So könnte das amerikanische Volk es verstehen, wie ungesund, wie ungerecht und wie unfriedlich die augenblickliche Einrichtung Europas sei. Es würde verstehen, was es für eine aussichtslose Sache sei, was die siegreichen Nationen in Versailles vollbracht hätten und welcher Verrat es an seiner eigenen Politik gewesen sei, dem Präsident Wilson zugestimmt zu haben.

## Turnen - Sport - Spiel

Sportfest der freien Turnerschaft Seifersdorf.

Der freie Turn- und Sportverein Seifersdorf bezieht am vergangenen Sonntag sein Turn- und Sportfest auf dem Sportplatz am Kurhaus, wobei der Verein aktiv von Seiten des Freien Turn- und Sportvereins Rabenau kräftig unterstützt wurde. Bei einer Beteiligung von circa 50 Turnerinnen und Turnern konnten bei dem am frühen Morgen durchgeführten Wettkämpfen Preise erringen: Mitglieder: 1. Preis: Albert Erler, Rabenau, mit 188 Punkten, 2. Preis: Gerhard Lindner, Rabenau, mit 187 P., 3. Preis: Rudolf Erler, Rabenau, mit 182 P.; Jungend: 1. Preis: Walter Neubert, Rabenau, mit 188 P.,

2. Preis: Walter Lindner, Rabenau, mit 187 P., 3. Preis: Werner Sebastian, Rabenau, mit 188 P. Sportlerinnen: 1. Preis: Hilde Riebel, Rabenau, mit 189 P., 2. Preis: Liesel Hennersdorf, Rabenau, mit 172 P., 3. Preis: Martha Schmidt, Rabenau, mit 163 P. Mitglieder Seifersdorf: 1. Preis: Rudolf Meyer, Seifersdorf, mit 172 P., 2. Preis: Edwin Bornemann, Seifersdorf, mit 170 P., Jugend: 1. Preis: Paul Vogel, Seifersdorf, mit 137 P., 2. Preis: Gerhard Hauptmann, Seifersdorf, mit 136 P. Am Nachmittag wurden bei den ausgetragenen Spielen folgende Ergebnisse erzielt: Rastball: Seifersdorf-Delsa, 0:5 für Delsa, Rabenau 1. - Rabenau 2. 5:5. Faustball: Rabenau Alte Herren - Seifersdorf Alte Herren, 52:82 für Seifersdorf, Seifersdorf 1. - Rabenau 1., 55:73 für Rabenau. Seifersdorf Jugend - Rabenau Jugend, 30:41 für Rabenau. Gegen 5 Uhr nachmittags wurde eine Stafette mit einer Beteiligung von 4 Mannschaften gelaufen, deren Start und Ziel das Kurhaus war. Diese ging vom Kurhaus nach der Kirchallee, bei der Walterschen Villa wurde die Talperre durchschwommen, nach dem Gasthof Malter zu, die neue Straße zurück und durch das Dorf wieder dem Kurhaus zu. Hierbei wurden nachfolgende Zeiten gelaufen: 1. Mannschaft Rabenau: 23 Min. 5 1/2 Sek., 2. Mannschaft Rabenau: 24 Min., 3. Mannschaft Rabenau: 25 Min. 0,5 Sek., 4. Mannschaft Seifersdorf: 26 Min. 0,3 Sek. Während des darauffolgenden Tanzabendes im Gasthof zum Gericht Seifersdorf fand eine kurze Ansprache des Vorsitzenden mit anschließender Siegerverkündigung statt. Weiteres Spielergebnis: Rastball: Coffa 1. Jugend - Obercarsdorf 1. Jugend 9:5.

## Bereinsmeisterschaften im Tennisclub Dippoldiswalde.

Vom 10.-25. August wurden im Tennisclub Dippoldiswalde die Klubmeisterschaften ausgetragen. Am Sonnabendabend fand nun im Schützenhaus-Lanzpavillon eine Klubgesellschaft statt, bei der folgende Preise verteilt werden konnten: Dameneinzel (Anfängergruppe) 1. Preis Fräulein Hannabach, 2. Marianne Lohse. Dameneinzel (Gruppe für Fortgeschrittene) 1. Preis Traute Heise, 2. Marg. Braune. Herreneinzel: 1. Gerhard Michael, 2. Gerhard Reichel. Gemischtes Doppelspiel: 1. Fr. Marg. Braune - Gerhard Reichel. Den Siegern wurden schlichte Eichenkränze mit Widmung überreicht.

## Dresdner Produktenbörse und Schlachtviehmarkt.

Dresdner Produktenbörse vom 25. August. Weizen inl. 24 bis 25, Roggen inl. 140-145; Sommergerste 205-230; Wintergerste 190-195; Futtergerste 180-195; Hafer inl. 187-196; Raps trocken 230-235; Mais la Plata 250-255; Mais cinquantio 29,5-30,5; Weizen 25,5-26,5; Weizen 26,5-27,5; Erbsen kleine gelbe 27-28; Trodenkorn 9,4-9,8; Kartoffelflocken 17,5-18; Futtermehl 12,30-13,30; Weizenkleie 10-10,20; Roggenkleie 9,8-10,8; Kaisermais 49,5-51; Wädemundmehl 43,5 bis 45; Weizenmehl 14,5-16,5; Inlandweizenmehl 40-41; Roggenmehl 01 27,75-28,75; Roggenmehl 14,5-16,5.

Dresdner Schlachtviehmarkt vom 25. August. Auftrieb: Ochsen 87, Bullen 372, Kühe 357, Färsen 64, Frejer 22, Rälber 637, Schafe 980, Schweine 3218, zusammen 6787 Tiere. Ochsen 1 58-63, do 2 51-56, do 3 45-49, do 4 38-40; Bullen 1 57-59, do 2 50-55, do 3 45-49; Kühe 1 50-55, do 2 42-48, do 3 33-38, do 4 28-31; Färsen 1 55-60, do 2 46-54; Rälber 1 -, do 2 50-56; do 3 70-78, do 4 62-68; Schafe 1 -, do 2 60-68, do 3 57-62, do 4 52-56, do 5 40-48; Schweine 1 59-61, do 2 60-63, do 3 62-65, do 4 62-63, do 5 60-61, do 7 52-58; Ueberstand: Bullen 24, Kühe 10, Schafe 65, Schweine 79; Geschäftsgang: Rinder mittel, Schweine schlecht.

## Kirchliche Nachrichten.

Mittwoch, den 27. August 1930. Dippoldiswalde. Abends 8 Uhr Bibelstunde in der Superintendentur: Pfarrer Müller. Schönfeld. Abends 8 Uhr Bibelstunde in der Schule. Vahrenseld. Abends 8.15 Uhr Bibelstunde im Diakonissenheim. Donnerstag, den 28. August. Vahrenburg. Abends 8.15 Uhr Andacht in der Kapelle. Gemeinde gläubig gelaufener Christen. Schmiedeberg. Lutherplatz 23: Donnerstag, den 28. August, abends 8 Uhr Bibelstunde.

## Stadt-Kaffee

Dippoldiswalde

Mittwoch ab 5 Uhr

Tanz - Tee

Neueste Schlager!

Frisches Hammelfleisch empfiehlt Arthur Buttler

Stabiler Leiterwagen

3 Ztr. Tragkraft, Sägebock u. Säge gegen Varszahlung zu verkaufen Hübner, Schmiedeberg Molchgrund

## Lästiger Schweißgeruch

Bei übermäßiger Schweißabsonderung an Händen, Füßen und in den Achselhöhlen, sowie Geruchsbelästigung, besonders beim Leosolan-Creme, Tube 1 Mark. In allen einschlägigen Geschäften erhältlich.

## Nachruf!

Nach längerem Krankenlager verschied am 23. d. M. hochbetagt im Alter von 84 Jahren unser lieber Kollege, Ehrenmitglied, Herr Bäckermeister I. R.

## Wilhelm Ferdinand Baumgarten

Wir verlieren in ihm ein langjähriges treues Mitglied, welches stets die Interessen seines Handwerks und der Innung vertreten hat. Wir rufen ihm ein „Gute Dank“ und „Ruhe sanft“ in seine stille Craft nach

## Bäcker-Innung zu Dippoldiswalde

J. A. S. Schneider

# Beilage zur Weisberg-Zeitung

Nr. 198

Dienstag, am 26. August 1930

96. Jahrgang

## Kurze Notizen

Zu der Mitteilung, daß Generaloberst Hege seinen Rücktritt für den 1. November in Aussicht gestellt habe, hören wir aus Reichswehrkreisen, daß Generaloberst Hege seinen Rücktritt nicht für Anfang, sondern für Ende November angekündigt habe.

Reichswehrminister Groener, der seit vier Jahren verwitwet war, wurde am Montag vormittag in der Alten Garnisonkirche in Berlin mit Frau Ruth Glück, geb. Kaeber, getraut. Die Feier fand im engsten Familienkreis statt.

Der Papst hat den bisherigen Bischof von Weihen, Monsignore Schreiber, zum ersten Bischof des neu gegründeten Bistums Berlin ernannt.

Im Laufe des Sonntags kam es an vielen Stellen Berlins zu Schlägereien zwischen Kommunisten und Nationalsozialisten, zum Teil auch mit Polizeibeamten. Dabei wurden insgesamt 195 Personen festgenommen, 45 Nationalsozialisten und 150 Kommunisten. Sechs Personen erlitten Verletzungen.

## Währungsorgen im Kreml

Gewehrhalten gegen drohende Inflation!

Von Dr. E. Hurwicz.

Seit einigen Monaten mehren sich die Zeichen einer ersten Erschütterung der Sowjetwährung. Es war sicher kein Zufall, sondern eine wohlüberlegte psychologische Berechnung, als die Schöpfer der „stabilisierten“ Sowjetwährung die neue Geldeinheit auf den Namen „Tschermoneg“ taufte; denn Tschermoneg bedeutet auf russisch Goldgut, und da den sowjetischen Finanzleuten natürlich nicht unbekannt war, daß der Wert einer Währung, neben dem Preisstand der Waren in dem betreffenden Lande und anderen Wirtschaftsfaktoren, mindestens ebenso sehr auch durch das Vertrauen bedingt wird, das man ihr entgegenbringt, so vertragen sie sich wohl von jenem in dem Worte liegenden Goldklang auch eine Hebung der Kreditwürdigkeit der neuen Goldschöpfung. Aber daneben wandten sie auch Zwang an. Die Tschermoneg wurden von Staats wegen ausschließlich zu einem „einheimischen Gut“ gemacht. Ihre Ausfuhr und folglich auch ihre Einfuhr wurden streng verboten. Damit sollte jede Börsenspekulation in Sowjetrußland verhindert werden. Damit zugleich freilich wurde diese Währung dem üblichen Vergleich mit anderen Währungen auf dem internationalen Geldmarkt entzogen — ein nicht gerade auf eigenes Sicherheitsgefühl deutendes Symptom.

Dennoch fruchtete diese ganze Vorfrage nichts. In letzter Zeit erlebte der Tschermoneg, der die nominelle Parität von 10 Goldrubeln hat, auf der Rigauer Börse innerhalb des Zeitraumes vom 1. Januar 1929 bis zum 1. April 1930 einen Preissturz von 10,8 Sats auf 7 Sats, büßte also über ein Drittel seines Wertes ein! Und ähnliches macht sich z. B. heute auch in Deutschland bemerkbar. Den Tschermoneg, der nominell den Wert von 21 Reichsmark 60 Pfennig haben soll, kann man heute im freien Verkehr für Mark vier haben!

Aber damit nicht genug. Die Bewertung der Sowjetwährung sinkt auch im eigenen Lande! Seit Wochen sichern in der Presse Nachrichten durch über das Hamstern von Silberkleingeld in der Sowjetunion. Mag dieses Hamstern auch mit einer Spekulation Grund haben, es ist kennzeichnend für die Unsicherheit, die hinsichtlich der Papier-Sowjetwährung im Sowjetstaat selbst herrscht. Es hat in der Bevölkerung denn auch eine starke Beunruhigung hervorgerufen. Und neuerdings wird auch der ganze Terrorapparat des Staates dagegen in Bewegung gesetzt. Zahlreiche Verhaftungen von Silberhamsterern werden vorgenommen, in Kiew veranstaltet die GPU eine Razzia bei den Kassierern der staatlichen Betriebe (!) und entdeckt rund dreißigtausend Rubel zurückgehaltenes Silbergeld. In Moskau aber sind ein behördlicher Kassierer und drei Kleinhändler (bei denen man, alles in allem, nur etwa fünftausend Rubel Silbergeld fand) vom GPU-Kollegium zum Tode verurteilt und bereits erschossen worden. Wenige Tage später meldete die Moskauer Telegraphenagentur die Erschießung weiterer neuer Personen wegen des gleichen Vergehens.



Ministerpräsident Stawel zurückgetreten. Der polnische Ministerpräsident Stawel hat dem Staatspräsidenten sein Rücktrittsgesuch eingereicht, das dieser angenommen hat. Gleichzeitig hat der Staatspräsident den Marschall Piłsudski ersucht, die Neubildung des Kabinetts zu übernehmen.



Colonel zurückgetreten.

Der Präsident der Gemischten deutsch-polnischen Schiedskommission, Galonder, hat in einem Brief an den Generalsekretär des Völkerbundes seinen Rücktritt mitgeteilt. Es wird angenommen, daß politische Gründe mitsprechen, da die Polen den Entscheidungen des Präsidenten in den meisten Fällen Schwierigkeiten entgegensetzten.

Also Gewehrhalten gegen drohende Inflation. Denn um eine solche handelt es sich. Eben dies Bewußtsein hat die Todesurteile diktiert. Eben das laminenartige Anschwellen der umlaufenden Geldmenge (nach den Ausweisen der Staatsbank am 1. 1. 1928 1,8 Milliarden Rubel; am 1. 5. d. J. aber schon 3,1 Milliarden) hat die Opfer zu ihren Taten verlockt. Von dieser Menge aber entfällt nur ein kleiner Teil (am 1. 5. d. J. rund 416 Millionen Rubel) auf durch Edelmetalle und Auslandsbesitzen zu 25 Prozent gedeckte Tschermoneg — während der Rest ungedeckte Staatskassenscheine sind! Das zwangsläufige Wachstum dieses ungedeckten Staatsgeldes hat aber der Staat selbst beglaubigt, indem er dessen Höchstgrenze, die bis zum 1. August 1928 gesetzlich auf 50 Prozent der Tschermonegmenge festgelegt war, von diesem Tage an auf 75 Prozent erhöhte. Diese Höchstgrenze ist nun nicht nur erreicht sondern überschritten worden.

Dabei ist nicht einzusehen, wie die Lawine des Papiergeldes eingedämmt werden soll. Gerade die flieberhafte Durchführung des Fünfjahresplanes erfordert immer mehr Geldausgaben, immer mehr Investitionen des Staates — also immer neue Geldmissionen. Dies umfomehr, als die Rückzahlungen der Staatsindustrie an die Staatskasse erfahrungsgemäß stets hinter den Zuwendungen dieser an jene zurückbleiben (im Wirtschaftsjahr 1928/29 z. B. betrug dieses Defizit 612 in bar ausgegebene Millionen Rubel). Dazu kommt aber auch das riesige Ansteigen der Preise. Seht man den Großhandelsindex von 1913 mit 100 an, so betrug er nach amtlichen Angaben am 1. 4. d. J. 187. Und dieses Steigen betrifft nicht nur die Industriewaren, sondern auch die Agrarprodukte — während sonst in der Welt überall die Preise der letzteren fallen. Nach der „Ekononimischestoj Obozrenie“ (Nr. 3, 1930) stieg der Großhandelsindex für Agrarprodukte (1913 gleich 100) allein in der Zeit vom 1. Dezember 1929 bis 1. April 1930 von 174,9 auf 176,6. Dies ist zweifellos die Folge der Kollektivierung, die ihrerseits zu einer dicht an Hunger streifenden Verknappung der Lebensmittel führte.

So wurzelt die Inflationsgefahr, gegen die man mit Gewehrhalten vorzugehen glaubt, in Wahrheit in der gesamten Wirtschaftsstruktur des heutigen Sowjetstaates selbst.

## Die Wekhilfe

Preußens Unterstützungsmassnahmen für 1930.

Berlin, 26. August.

Die Verhandlungen über die Verwendung der diesjährigen Reichs- und preußischen Wekhilfe sind nunmehr für Preußen zum Abschluß gebracht. Wie bekannt, steht im diesjährigen Haushaltsplan des Reiches für Zwecke der Wekhilfe eine Summe von 20 Millionen Rm. zur Verfügung, von der auf Preußen nach der vom Reichsministerium für die besetzten Gebiete vorgenommenen Verteilung 9 140 000 Rm. entfallen. Daneben enthält der preußische Haushalt für die Wekhilfe 5 000 000 Rm. Demgemäß kommt für die Wekhilfe im preußischen Staatsgebiet die Summe von 14 140 000 Rm. in Frage.

Das Ziel der Aktion geht dahin, das Wirtschaftsleben des durch lange Besetzung und die Grenzziehung geschädigten westlichen Gebietes durch allgemeine Massnahmen wieder zu beleben bzw., soweit notwendig, neue Voraussetzungen des Wirtschaftens überhaupt zu schaffen. Der Einsatz der Mittel erfolgt in der Weise, daß bevorzugt der engere Grenzgürtel berücksichtigt wird; daneben ist insbesondere den Höhegebieten von Eifel, Hunsrück und Westerwald Hilfe gebracht.

Die Aktion läuft sich an der östlichen Grenze der früheren zweiten bzw. dritten Besatzungszone allmählich aus. Mit der Ausführung des von den Ressorts angenommenen Programms ist unverzüglich begonnen worden. Zur Förderung der Landwirtschaft durch Rationalisierung, Verbesserung der Produktions- und Arbeitsbedingungen, Meliorationen, Umstellung auf Grünland-

wirtschaft, landwirtschaftliches Berufsschulwesen, Verbesserung der Viehhaltung, des Obst- und Weinbaues usw. steht ein Betrag von 2 100 000 Rm. zur Verfügung. Daneben sollen für rund 2 500 000 Rm. Beihilfen zum Bau von Wasserleitungen, insbesondere in ländlichen Gebirgsgegenden, gegeben werden. Zur Förderung des Handwerks, des gewerblichen Schulwesens, der fachlichen Fortbildung, der gewerblichen Genossenschaften usw. sind Beihilfen in Höhe von 2 500 000 Rm. bewilligt worden. Zur Verbesserung der Verkehrsverhältnisse durch Anlage von Straßen und Brücken gelangen rund 3 800 000 Rm. zur Ausschüttung. Für Förderung des rheinischen Schulwesens wird ein Betrag von etwa 1 250 000 Rm. gegeben, davon 1 000 000 Rm. für Volksschulbauten, insbesondere in den notleidenden Gebirgsgegenden. Daneben sind Mittel für die Verkehrsverbesserung, für Erleichterung der Umwandlung der bisherigen kurzfristigen Bäderkredite in Kommunaldarlehen usw. vorgesehen. Reserven sind nicht zurückbehalten. Die Hilfsmassnahmen sind in erster Linie auch als

## Massnahmen zur Linderung der Arbeitslosigkeit in den Grenzgebieten

gedacht. Insbesondere sollen langfristig Arbeitslose beschäftigt und heimische Rohstoffe verwendet werden. Schon in den allernächsten Tagen werden an zahlreichen Stellen die ersten Bauaufträge hinausgehen können, um damit Arbeit und Verdienst zu schaffen. Die Einzelheiten werden durch die unteren Verwaltungsbehörden (Landrat bzw. Oberbürgermeister) bekannt gegeben.

## Wahlaufruf der DVP.

Berlin, 25. August.

Der vom Zentralvorstand der DVP. beschlossene Wahlaufruf hat folgenden Wortlaut:

### Deutsche Frauen! Deutsche Männer.

Der Reichspräsident hat den Reichstag aufgelöst, der sich anfänglich erwehrt, die zur Rettung von Wirtschaft, Volk und Staat erforderlichen Beschlüsse zu verabschieden. Eine Mehrheit bestehend aus Sozialdemokraten, Deutschnationalen, Kommunisten und Nationalsozialisten hat die Vorlagen zu Fall gebracht. Der Sinn der Wahl ist, für die bürgerliche Regierung eine Mehrheit zu schaffen, mit der sie ihre Aufgabe lösen kann.

Die Deutsche Volkspartei hat den Versuch unternommen, die zerplitterten bürgerlichen Parteien zu sammeln, um in geschlossener Front dies Ziel zu erreichen. Noch ist der Versuch nicht gelungen, unser Wille zum Zusammenschluß bleibt bestehen und muß zum Erfolg führen.

Die Deutsche Volkspartei hat seit Jahren in vorderster Linie ihre Kraft für den äußeren und inneren Wiederaufbau Deutschlands eingesetzt.

Unser Streifenmann hat die rheinischen Lande befreit. Damit ist erst die Grundlage gelegt worden zur Aufwärtsentwicklung im Innern. Wir haben seit Jahren die Reformen verlangt, die jetzt in Angriff genommen worden sind. Wir haben zuerst betont, daß die Grundfrage nicht durch neue Steuern und Lasten, sondern nur durch Belebung der Wirtschaft und äußerste Sparsamkeit herbeigeführt werden kann. Wir haben uns jederzeit eingesetzt für den Schutz des Privateigentums, die Erhaltung des Berufsbeamtenstandes und die Sicherung seiner verfassungsmäßigen Rechte, die Stärkung des Mittelstandes und die Rettung der Landwirtschaft. Wir haben uns eingesetzt für die Stärkung der Selbstverwaltung und der Selbstverantwortlichkeit im sozialen Versicherungswesen. Wir haben gekämpft und werden weiter kämpfen für große und umfassende Reformen auf allen Gebieten der Finanzen, der Wirtschaft und der Staatsordnung, die erforderlich sind zur Rettung von Volk und Staat aus Verelendung und Arbeitslosigkeit, in die uns die Verantwortungslosigkeit der Sozialdemokratie hineingetragen hat.

Unsere nächsten Aufgaben sind!

Fortsetzung der nationalen Befreiungspolitik Streifenmanns; Revision der Friedens- und Tributverträge, Kampf gegen die Kriegsschuldfrage, Wiedergewinnung der vollen Gleichberechtigung Deutschlands unter den Völkern der Erde, Wiedervereinigung des Saargebietes mit dem Reich, Bereinigung der Ostgrenze, Schutz der deutschen Minderheiten, Wiedererlangung kolonialer Betätigung; Ausbau der



Der erste Bischof von Berlin. Der Papst hat auf Grund des Konkordats mit Preußen den bisherigen Apostolischen Administrator Christian Schreiber zum ersten Bischof von Berlin ernannt.

Offizie zur Rettung des deutschen Ostens; Erhaltung und Stärkung des Wehrgedankens im deutschen Volke; Reichsreform, Verfassungsreform, Parlamentsreform, Schaffung einer übersichtlichen und billigen Verwaltung; Wahlreform mit dem Ziele einer stärkeren Verantwortung der Wähler und Gewählten; Finanzreform mit dem Ziele des Abbaus der Steuern und der Wiederherstellung wirklicher Verantwortlichkeit der Körperschaften für die Deckung der von ihnen bewilligten Ausgaben; Sicherung der sozialen Erwerbsverhältnisse unter Berücksichtigung der Leistungsfähigkeit der Wirtschaft; Umbau auf berufständischer Grundlage; Schutz des deutschen Familienlebens, Verteidigung unserer christlichen Kultur gegen die vordringenden Mächte des Bolschewismus. Für diese Ziele, die auch die Ziele unserer Jugend sind, wollen wir uns mit ihr gemeinsam einsetzen. Stärker und einflussreicher als bisher soll die Jugend an der politischen Gestaltung der deutschen Zukunft mitarbeiten. Gegen alle staatszerstörenden Kräfte! Mit Hindenburg für die Rettung des Vaterlandes, für deutsche Freiheit und Kultur! Wählt Deutsche Volkspartei! Liste 5!

## Wohlfahrtsleistungen der kleinen Städte

Berlin, 26. August.

Nach den bisherigen vorliegenden Ergebnissen des monatlichen Schnelldienstes des Reichsstatistikbundes ist die Zahl der am 31. Juli 1930 unterstützten Wohlfahrts-erwerblosen wieder um durchschnittlich 10 Prozent gestiegen.

In 1134 Städten bis zu 25 000 Einwohnern wurden am 31. Juli rund 58 000 Parteien laufend unterstützt, d. h. 8,7 auf 1000 Einwohner. Ferner wurden 3729 Fürsorgearbeiter (0,6 auf 1000 Einwohner) beschäftigt. Trotz des Sommers ist kein Rückgang eingetreten. Mit dem Ende der Ernte und dem Aufhören der Bautätigkeit ist für die nächsten Monate mit weiterem Ansteigen zu rechnen.

## Keine Erhaltung

in den deutsch-österreichischen Beziehungen.

Wien, 26. August.

Unter der Überschrift „Keine Erhaltung“ nehmen die Wiener Neuesten Nachrichten Stellung zu der Frage der deutsch-österreichischen Beziehungen, über die in den letzten Monaten zweifellos manches Unrichtige böswillig oder in Kenntnis der Dinge geschrieben und gesprochen worden ist. Das Blatt schreibt u. a.: Wenn man die Aufzählung der angeblichen Hemmnisse liest, muß man sich ehrlich an den Kopf greifen. Denn alle diese Fragen betreffen — sagen wir — Geschäftsfragen, die mit Liebe oder mit Erhaltung der Liebe doch wirklich nichts zu tun haben. Der Handelsvertrag, den Kanzler Schober in Berlin zum virtuellen Abschluß brachte, war der Schlüsselstein, der nach einer Reihe unergieblicher Jahre gesetzt wurde, um von diesem Schlüsselstein aus weiterarbeiten zu können und eine bessere Entwicklung der handelspolitischen Beziehungen zwischen Österreich und dem Deutschen Reich zu erreichen. Das war

Schobers Absicht, aber auch die der reichsdeutschen Unterhändler. Doch dieser Handelsvertrag ebnete keine Liebeserklärungen, sondern ein Geschäft darstellend, ist eines der allerklarsten Dinge. Was für den Handelsvertrag gilt, gilt auch für andere Punkte. Denn wenn man von übergestimmter Seite dem Kanzler alles nachsagen möchte, eines ist jedenfalls ein außerordentlicher Fehlgrieff, nämlich, daß Schober es an Liebe zu seinem deutschen Volkstum, an Freundschaft zum zweiten deutschen Staat Mitteleuropas fehlen ließe, und darum sind auch jene Kombinationen, die mit einer Erhaltung Wien-Berlin Kooperationspläne im Schlepptau Italiens in Verbindung bringen.

Der Anschluß ist kein Handelsgeschäft. Der Anschlußgedanke beruht auf dem historisch gefärbten und psychologisch fest verankerten Nationalbewußtsein, dessen Durchführung man vom Ausland her verzögern, bestimmen aber nie mehr verhindern kann, denn der Anschlußgedanke ist eine Selbstverständlichkeit.

## Neuer Kurs in Polen

Der Rücktritt des polnischen Ministerpräsidenten Slawet und die Beauftragung Pilsudskis deuten an, daß die innerpolitischen Spannungen Polens einen Punkt erreicht haben, der nicht nur eine Aenderung des Regierungskurses, sondern eine Aenderung des Regierungssystems erwarten läßt. Die zunehmende Opposition gegen die bisher von Pilsudski ausgehende Nichtachtung des Parlaments verlangte entweder ein Nachgeben der politischen Staatsleitung oder den Verzicht auf Opposition. Die Tatsache, daß der Staatspräsident dem Marschall Pilsudski die Leitung des Kabinetts angetragen und dieser über seine Einstellung gegen den Sejm und das neue Verfassungsprojekt nicht den geringsten Zweifel gelassen hat, läßt erkennen, daß die leitenden Männer der polnischen Staatspolitik auf eine noch weitere Ausschaltung der Volksvertretung abzielen. Die Diktatur Pilsudskis, die seit seinem Staatsstreich immer bestanden hat und auch immer empfunden wurde, scheint nach Auffassung der in Polen herrschenden Kreise die einzige Möglichkeit zu sein, Polen vor zerrüttenden innerpolitischen Kämpfen zu bewahren. Wenn Pilsudski den ihm gewordenen Auftrag in dieser Richtung ausführen sollte, dann wird es zwar aller Voraussicht nach zunächst zu starker Aufsehnung der Opposition kommen. Pilsudski werden aber sich daraus entwickelnde Ereignisse willkommenen Anlaß geben, die staatliche Macht rücksichtslos einzusetzen, um jegliche Oppositionsregung zu unterdrücken.

Für jeden Kenner der polnischen Verhältnisse kann kein Zweifel darüber bestehen, was es bedeutet, die Ministerpräsidentenschaft in der Hand Pilsudskis zu sehen. Er hat mehrfach dem Staatspräsidenten seine Person für den Fall zur Verfügung gestellt, „daß die Zusammenarbeit mit dem Sejm endgültig scheitern sollte“. Die Übernahme der Regierungselitung durch Pilsudski muß den Regierungs-kurs verschärfen und die reine Diktatur

STINDITS auch nach außen aufrichten. Pilsudski hat in diesen Tagen erkennen lassen, daß er dem Kabinettsrat nur eine untergeordnete Rolle zubilligt, da er mit den einzelnen Ressorts nicht direkt verkehren, sondern jedem Minister die Richtlinien für seine Tätigkeit vorschreiben würde. Wenn er dabei erneut sein besonderes Interesse für das Finanzministerium erkennen läßt, mit dessen Leiter er engstens zusammenarbeiten will, dann treten die Diktaturabsichten Pilsudskis so eindeutig hervor, daß Über-raschungen in dieser Richtung wohl nicht mehr anzunehmen sind.

Daß eine Diktatur Pilsudskis auch außenpolitische Auswirkungen haben müßte, bedarf kaum einer näheren Begründung. Im Pilsudski-Bager spricht man auch bereits davon, daß der Marschall voraussichtlich selbst nach Genf gehen werde, weil er davon überzeugt sei, daß Polen auf der Völkerbundstagung einen besonders schwierigen Stand haben werde, was eine energische Delegationsführung erforderlich macht. Diese Ankündigungen aus dem Pilsudski-Bager scheinen anzudeuten, daß Pilsudski sein System mit einem großzügigen außenpolitischen Programm einleiten will, um die innerpolitische Opposition mundtot und aktionsunfähig zu machen. Die von ihr verlangte Einberufung des Sejm zu einer außerordentlichen Tagung würde durch eine solche außenpolitische Aktion Pilsudskis ohne weiteres bedeutungslos sein, und er gewönne die nötige Zeit, um seinen Systemwechsel in Ruhe vorzubereiten und die Opposition zu entzweigen.

## Gegen Frankreichs Saarrevisionen

Vorläufig keine Wiederaufnahme der Verhandlungen

Paris, 26. August.

Der Abbruch der deutsch-französischen Saarverhandlungen hat bekanntlich in der französischen Presse eine außerordentliche Belegung der Erörterungen über die Saarfrage herbeigeführt. Von interessierter Seite ist offenbar die Parole ausgegeben worden, in diesen Erörterungen die These zu vertreten, daß Frankreich ein Recht darauf habe, seine im Saargebiet erwachsenen wirtschaftlichen Interessen so gesichert zu erhalten, als ob das Saargebiet vollständig schon immer zu Frankreich gehört hätte. Deshalb wünschte man neben weitgehenden wirtschaftlichen Erleichterungen eine Beteiligung an den Saargruben. Die französische Presse glaubte diese wirtschaftlichen Forderungen auch politisch begründen zu können, durch eine Behauptung, daß die Bevölkerung des Saargebietes kein Interesse an der Rückkehr zu Deutschland habe, sich vielmehr bei dem jetzigen Zustand außerordentlich wohlfühle.

Gegen diese systematisch betriebene falsche Darstellung der Saarverhältnisse wendet sich jetzt mit Entschiedenheit die radikale „Volonté“. Das Blatt erklärt u. a.:

Man führt die öffentliche Meinung mit dem dauernden Hinweis auf die sogenannten Rechte Frankreichs im Saargebiet irre. Diese Rechte beizuhalten ist auf die Möglichkeit für Frankreich, so vorteilhaft wie möglich, und zwar von

# Die Wible ins Leben

ROMAN VON ANNA FINK

„Bitte, hier ist das Bad- und Badezimmer“, sagte der Diener und öffnete eine Seitentür. Reginald schaute hinein. Tatsächlich: Ein kleines hübsches Badezimmer mit einem Badstisch.

„Danke“, sagte Reginald. „Man sorgt in diesem Hause gut für seine Gäste.“

„O ja. Es kommen ja man auch meistens keine“, war die Antwort.

„Wieso?“ fragte Reginald.

Der Diener wollte nicht recht mit der Sprache heraus.

Reginald drückte ihm ein Geldstück in die Hand.

„Wir können Sie es schon erzählen. Die gnädige Frau habe ich schon gefannt, als sie noch so klein war.“ Reginald gab das Maß mit der Hand an.

„Ach nee, nee. Wirklich?“ Karl bekam bei allem Respekt einen ganz gerührten Ton. „Ja, ja, was unsere Gnädige ist die hat ein goldenes Herz, 'n bißchen verdreht und aus gefallene Einfälle hat sie ja, aber sonst — nee, nee.“

„Na, und der Herr?“ fragte Reginald interessiert.

„Der — ein gerechter Herr ist er ja — oft ein bißchen zu streng. Nur seiner Frau sollte er man was mehr Bewegungsfreiheit lassen. Die möchte sich nicht umbrechen ohne seine Erlaubnis. Und die Eltern von ihr sind gerade so. Aber wissen Sie — das stützte der Brave ganz geheimnisvoll — er ist ja viel zu alt für sie. Und sie hat ihn ja auch nur aus Mitleid geheiratet, weil ihr Alter dumme Sachen gemacht hatte, und damit er aus der Patsche kam. Aber au: Liebe — nee, nee, da macht mir keiner was vor. Gute Nacht Herr, wünsche wohl zu ruhen!“

Damit drehte Karl sich um und ging etwas verlegen hin aus. Eigentlich gehörte es sich ja nicht, soviel zu schwätzen. Daran war aber auch nur das Trinkgeld schuld, das er in die Hand gedrückt bekommen hatte. Das mußte ein nobler Herr sein. Wenn auch das Äußere ein wenig abgeschab war — wer weiß? In Romanen kam so etwas auch vor. Während ging Karl in seine Kammer.

Reginald starrte, nachdem der Diener gegangen war, lang auf einen Punkt.

„So — so“, sagte er halblaut, „so steht's hier. Konnte er mir denken. Die Bärbel ist für so was wie geschaffen, für solchen Opfermut, nein, Opfermut könnte man es schon nennen. Na, mir soll's gleich sein. Er macht keinen unheimlichen Eindruck. Nur nicht ganz das Richtige für die Bärbel.“

Damit ging er ins Badezimmer, entleerte sich, nahm ein heißes Brausebad und legte sich zu Bett. Fünf Minuten später schlief er.

Barbara Much hatte sich, als Reginald gegangen war, zu ihrem Manne gewandt.

„Ich will schlafengehen“, sagte sie.

„Ich hätte dich gern noch einen Augenblick gesprochen Barbara“, war die Antwort ihres Mannes.

„Hat das nicht Zeit bis morgen?“ fragte sie.

„Nein. Es behagt mir wenig und hat mich erstaunt, daß du Herrn Contius mit du anredest. Ich wünsche doch, daß du ein wenig mehr Zurückhaltung walten läßt.“

Barbara zog erstaunt die Augenbrauen hoch. „Ich kenn ihn schon seit unferer Kinderzeit, und er ist mir immer noch der altvertraute Kamerad. Sei doch nicht so kleinlich!“

„Kleinlich?“ erwiderte Bernhard Much. „Du bist doch indes meine Frau geworden. Und das ändert alles!“

„So, meinst du das?“ fragte Barbara. „Es ändert manches, aber nicht alles. Gute Nacht!“

„Komm, Barbara, sei nicht gereizt. Geh schlafen. Wir können morgen, wenn du dich ausgeruht hast, weiter sprechen.“

Bernhard Much streckte der Frau beide Hände hin. Sie sah ihn etwas zweifelnd an. Er sah in diesem Augenblick wirklich gutmütig und freundlich drein.

Mit einem leichten Seufzer legte Barbara ihre Hände in die seinen und schüttelte sie kräftig. „Schlaf wohl, Bernhard.“ Ein flüchtiger Kuß streifte seine Wange.

Schon war sie an der Tür und hinaus. Er sah ihr verloren nach. Da öffnete sich die Tür noch einmal, und durch einen schmalen Spalt rief Barbara mit ihrer hohen, hellen Stimme sehr energisch: „Und ich nenne ihn doch du.“ Sie drückte die Tür ins Schloß und lief rasch die Treppe hinauf nach ihrem Schlafzimmer. Das war so ihre Art, etwas zu erreichen, was sie sich einmal in den Kopf gesetzt hatte.

Bernhard Much stand, nachdem Barbara gegangen war noch lange und schaute durchs Fenster in den stillen Garten. Alle Bedenken und Zweifel stiegen wieder in ihm auf. Hatte er recht getan, Barbara durch diesen Zwang an sich zu binden? Gewiß, er liebte sie, aber er war sich viel zu klar über die Tatsache, daß sie ihn nur mit der Absicht geheiratet hatte, den Eltern eine wirtschaftliche Hilfe zu bieten, sie aus schweren Sorgen zu befreien. Und was hätte aus ihr werden sollen, wenn er ihr nicht durch diese Ehe ein materielles glückliches und sorgloses Leben gesichert hätte?

Aber ganz in seinem Innern wollte ein leises Gefühl, daß da irgend etwas nicht seine Richtigkeit habe, ihn nicht zu Ruhe kommen lassen. Barbara hatte sich entschieden gut bei ihm eingelegt. Sie bewegte sich in dem Reichtum, der sie umgab, so selbstverständlich, mit solch anmutiger Sicherheit als habe sie niemals etwas anderes kennengelernt. War sollte sie wohl anfangen ohne dies alles, dachte er beruhigt nein, nein, es war auch für sie das Beste so. Und was ihr Extravaganzen anlangte, die manchmal so plötzlich herausbrachen — mit den Jahren würde auch das sich geben. Es wollte schon Beduld mit ihr haben, sie allmählich erziehen, dann würde schon alles gehen.

Mit einer Bewegung, die wie ein Schlupfstrich unter einer fertigen Arbeit auslief, warf Much den Rest seiner Zigarette in die Aschenschale. Ob seine Frau schon schlief? Es war annehmbar. Auch er wollte sich zur Ruhe begeben. Er ging zur Tür. Blüchlich kam ihm der Gedanke, er könne noch einer Gang durch den Garten machen. Er pfliff seinem Hunde einer großen deutschen Dogge, die unter seinem Schreibtisch im Nebenzimmer lag und schlief. Der Hund erhob sich sofort und kam langsam und würdevoll heraus.

„Komm, Roy, wir wollen noch etwas Luft schöpfen“, lag Bernhard Much und ließ seine Hand leicht über den mächtigen Kopf des Tieres streichen. Es war seltsam, seinen Hund gegenüber verlor Much seine feste Korrektheit, die er im Verkehr mit Menschen stets zeigte.

Er ging aus dem Zimmer, die Treppe hinunter, gefolgt vom dem schönen Tier. Er trat auf die Veranda und schritt die wenigen Stufen hinunter. Es war so dunkel, daß man keine fünf Schritte weit sehen konnte. Trotzdem ging Much weiter

Roy folgte ihm auf den Fuß. Blüchlich fing das Tier an schnubbern an und stieß ein gedämpftes Klagegeheul aus.

„Ja, was hast du denn?“ fragte Bernhard Much erstaunt seinen Hund. Der gebärdete sich ganz seltsam. Er sah die Kleider seines Herrn vorfichtig mit den Zähnen und versuchte ihn zurück zum Haus zu ziehen, dabei ängstlich winselnd.

„Du bist ja ganz närrisch!“ schalt Much. „Jetzt laß mich meinen Rundgang machen. Damit gab er dem Hund einen leichten Schlag auf die Schnauze und wanderte weiter.“

Roy folgte mit bekümmertem Augenausdruck, der deutlich besagte: „Ihr Menschen seid doch manchmal gar zu dummlid und merkt von nichts etwas.“ Er begnügte sich nun damit andauernd zu winseln.

Bernhard Much strödelte auf einmal. Sollte er doch nicht lieber umkehren und ins Haus zurückgehen? Aber er hatte sich den Spaziergang vorgenommen, und seinen Voratz wollte er ausführen.

Blüchlich brachte ein Schuß. Bernhard Much fühlte einen grauenhaften Schmerz in der rechten Schulter — goldenen Fransen sprühten vor seinen Augen — mit einem schwachen Stöhnen brach er zusammen, und er blieb bewußtlos liegen. In dem Augenblicke, als das geschah, lausete Roy in der Richtung, aus der der Schuß gekommen war, davon und er wachte gerade noch den Mann, der ihn abgehoben hatte.

Das starke Tier warf ihn um und stellte ihm die Pfote auf den Brustkorb. Der Mann wollte sich befreien und ver suchte, dem Tier einen Stich mit dem Messer, das er in Gürtel trug, zu versetzen. Darüber geriet der Hund in solch Wut, daß er dem Liegenden mit seinen scharfen Zähnen die Kehle zerbiß. Röchelnd wand sich der Sterbende im Gra und verblutete langsam.

Roy lehrte zu seinem Herrn zurück, der immer noch bewußtlos dalag, stieß ihn ein paar mal aufmunternd mit der Nase an, berock ihn von allen Seiten und jagte dann zum Hause zurück. Dabei bellte und winselte er abwechselnd. Schauerlich klang es durch die Nacht. Die Verandatür war noch offen. Roy rannte hindurch, lausete die Treppe hinauf bis zu Barbaras Tür. Dort drückte er mit der Pfote beständig auf die Klinke, die indessen abgeriegelt worden war. Aber Roy gab nicht nach. Er trachtete mit aller Kraft und bellte dazu.

Barbara hatte tief und fest geschlafen. Sie hatte vor dem Einschlafen noch über Reginalds Schicksal nachgedacht und beschlossen, ihm durch ihren Mann zu helfen. Wie, das war ihr selbst noch nicht ganz klar.

Sie schreckte in die Höhe, denn sie hörte das Krachen und Bellen des Hundes. Mit einem Sprung war sie aus dem Bett, machte Licht und öffnete.

Da schoß der Hund auf sie zu, zog sie zur Tür hinaus sprang die Treppe hinunter, kam wieder herauf, kurzum Er ver suchte, Barbara auf jede Weise klar zu machen, daß sie mitkommen müsse.

Barbara verstand. Hastig zog sie sich etwas an, warf einen Mantel um und folgte dem Hund. Vorher ging sie an die Tür des Dieners und weckte ihn.

„Karl, es ist etwas passiert! Kommen Sie rasch!“

Der Diener war in fünf Minuten angezogen und draußen. Sie folgten, so schnell es ging, dem Hund, der sie in den Garten führte.

„Rasch, rasch — eine Vaternel!“

Der Diener brachte zwei Vaternen und sie eilten in den Garten. Roy stand schon neben Much, als sie kamen.

Continued next.

1935, über  
Der Ber  
Wann r  
Den  
len M  
entgeg  
waust u

Was kan  
Deutschl  
des Saar  
Wie  
Bie d e  
Saar v  
Der Ber  
nen. Di  
die gering  
nur noch  
von deut  
Verhandl  
als ein U  
jahr 193  
müßte

Leipz  
die vom  
ziger Geb  
aus Hann  
haus eing  
Jeher Kr  
dorf aus  
naler Kin  
August n  
und aus  
insgesamt  
gen (pina  
Mahnahn  
verhindern,  
sich nicht  
rungsmögl  
befürchten,  
annehmen  
drei Jahre  
Kinder er  
Juni aus  
um vom 2

Das G  
über die  
Juni 1930  
des ersten  
106 Milli  
Banken 4  
kendarle  
leben gege  
(gegen 58  
den 58  
am 30. Ju  
gen die gl  
zugenomm

Die Pr  
aufmerk  
beiztes Sa  
Saatgutbe  
treibebran  
brand von  
vor. Hier  
über ver  
unterricht  
logischen  
genstuch i

Leipz  
nende 28  
gistungse  
Es muß  
durch den  
Zeit in de  
Die U  
nusses von  
gientlich  
Dr. K r u  
teilte, nod  
gen dieser  
Wasser le  
senfäure  
verhältnis  
beobachtet  
dings bur  
Berjorgun  
Wasser g  
zurückzuf  
Instituts  
Verwakt  
um eine 2  
Blüh  
gesamt 20  
praktische  
tungsver  
der wirkli  
im vorlag  
zur Melde  
eins von  
tischen G  
durchaus  
Wasser  
bedingungs  
fen, hat  
Raunhofer  
r u n g s  
fertiggel  
ist im W

1935, über das Eigentum an den Saargruben zu verhandeln. Der Vertrag ist in dieser Hinsicht vollkommen klar. Wenn man schreibt, daß die Saarverleihung nichts von Deutschland wolle, so heißt das, daß eine irdischen Nation hingeben und einer politischen Entfaltung entgegengebracht. Die Märkte sind bereits gefallen. Bewusst und Unbeseitigt, dem bereits jetzt Rechnung zu fragen.

Was kann der Völkerverbund, wenn die Abstimmung für Deutschland günstig ausfällt, anderes tun, als die Rückgabe des Saargebietes an Deutschland beschließen?

Wie wir von unterrichteter Seite hören, ist mit einer Wiederaufnahme der deutsch-französischen Saarverhandlungen im Oktober, wie bei Abbruch der Verhandlungen angenommen wurde, nicht zu rechnen. Die französischen Forderungen sind derart überzogen, die Rechtslage für Deutschland im übrigen so klar, daß selbst die geringste deutsche Konzession das französische Begehren nur noch stärker hervorheben lassen würde. Deshalb wird von deutscher Seite kaum etwas unternommen werden, die Verhandlungen wieder in Fluß zu bringen, umso weniger, als ein Ausschuss der Saarfrage nach dem Abstimmungs-jahr 1935 die deutsche Stellung außerordentlich stärken dürfte.

### Spinale Kinderlähmung in Leipzig

Leipzig. Die neue Welle von spinaler Kinderlähmung, die vom Elbegebiet ausgeht, hat nunmehr auch das Leipziger Gebiet erreicht. Ende Juli wurde ein siebenjähriger, aus Hannover zugereister Knabe in ein Leipziger Krankenhaus eingeliefert, kurz darauf ein dreijähriges Kind aus dem Jäger Kreis. Anfang August erkrankten in Leipzig-Paunsdorf aus nicht festgestellter Ursache zwei Kleinkinder an spinaler Kinderlähmung. Weiter sind in der ersten Hälfte des August noch vier Kinder aus Zella-Mehlis, Riesa, Jöbitz und aus dem Merseburger Kreis eingeliefert worden, so daß insgesamt in Leipziger Krankenhäusern acht Kinder wegen spinaler Kinderlähmung in Behandlung stehen. Alle Maßnahmen, um die Weiterverbreitung der Krankheit zu verhindern, sind getroffen worden. Im übrigen handelt es sich nicht um sehr schwere Fälle. Da die Epidemie erfahrungsgemäß im Spätsommer zu erlöschen pflegt, ist nicht zu befürchten, daß sie im Leipziger Gebiet größere Ausdehnung annehmen wird. Wie erinnert, herrschte in Leipzig vor drei Jahren eine schwere Epidemie, die damals über hundert Kinder ergriffen hatte. Die Epidemie war seinerzeit im Juni ausgebrochen, hatte im Juli ihren Höhepunkt erreicht, um vom August ab wieder abzuflauen.

### Jachens Spartassen am 30. Juni 1930

Das Statistische Landesamt veröffentlicht eine Uebersicht über die Zweimonatsbilanz der jachenschen Spartassen am 30. Juni 1930. Unter den Aktiven sind hervorzuheben am Ende des ersten Halbjahres Wertpapiere 140 339 500 RM (gegen 106 Millionen RM am 30. Juni 1929), Termingelder bei Banken 47 395 800 RM (gegen 44 465 400 RM), Hypothekendarlehen 386 531 000 RM (gegen 321 454 000 RM), Darlehen gegen Bürgschaft, Schuldscheine usw. 69 111 600 RM (gegen 58 292 500 RM). Die Spareinlagen erscheinen unter den Passiven mit 654 110 000 RM gegen 539 549 900 RM am 30. Juni 1929. Die Spareinlagen haben also gegen die gleiche Zeit des Vorjahres um 115 Millionen RM zugenommen.

### Zur Ausaat des Wintergetreides

Die Pressestelle der Landwirtschaftskammer macht darauf aufmerksam, daß zur Ausaat des Wintergetreides nur gezeitetes Saatgut verwendet werden sollte. Vorschriftsmäßige Saatgutbeizung beugt dem Auftreten der wichtigsten Getreidekrankheiten wie Streifenkrankheit der Gerste, Flugbrand von Gerste und Weizen sowie Stintbrand des Weizens vor. Hierbei wie auch über die einzelnen Weizengeräte, auch über verschiedene Schädlingsbekämpfungen im Obstgarten unterrichten die in Frage kommenden Flugblätter der Biologischen Reichsanstalt, die durch die Hauptstelle für Pflanzenschutz in Dresden für 10 Pfennig zu beziehen sind.

### Die Bleivergiftungen in Leipzig

Leipzig. Der im Neubaugrundstück Gaustraße 38 wohnende 28 Jahre alte Arbeiter Georg D. wurde mit Bleivergiftungserscheinungen in das Diakonissenhaus eingeliefert. Es muß angenommen werden, daß er sich die Vergiftung durch den Genuß von Wasser zugezogen hat, das längere Zeit in den Leitungsröhren gestanden hat.

Die Ursachen der Bleierkrankungen infolge des Genußes von Leitungswasser konnten, wie der Leiter des Hygienischen Instituts der Universität Leipzig, Geheimrat Prof. Dr. Kruse, am Montag in einer Pressebesprechung mitteilte, noch nicht restlos geklärt werden. Erscheinungen dieser Art treten im allgemeinen dann ein, wenn das Wasser sehr weich und sehr reich an Sauerstoff wie an Kohlensäure ist. Diese drei Momente finden sich in Sachsen verhältnismäßig häufig. In Leipzig sind sie noch niemals beobachtet worden. Es besteht die Möglichkeit, daß neuerdings durch Heranziehung von neuen Wasserquellen für die Versorgung des Stadtgebietes der Kohlenstoffgehalt im Wasser gestiegen ist und daß darauf die Bleivergiftungen zurückzuführen sind. Die Untersuchungen des Hygienischen Instituts haben schon so viel ergeben, daß der Städtischen Verwaltung ein Vorwurf nicht zu machen ist, und daß es sich um eine Art höhere Gewalt handelt.

Bisher sind in sämtlichen Krankenhäusern Leipzigs insgesamt 20 Fälle von Bleivergiftungen behandelt worden. Bei praktischen Ärzten sind insgesamt 57 Fälle von Bleivergiftungsverdacht zur Meldung gekommen. Wie gering die Zahl der wirklichen Bleierkrankungen ist, geht daraus hervor, daß im vorigen Jahre in Deutschland im ganzen 368 000 Fälle zur Meldung gebracht wurden, von denen aber nur 364, also eins von Tausend, anerkannt worden sind. — Die vom Städtischen Gesundheitsamt ergriffenen Maßnahmen haben sich durchaus bewährt. Es hat sich gezeigt, daß das empfohlene durchsichtige Filter Wasser vor Gebrauch das beste Vorbeugungsmittel ist. Um es zu gewährleisten, hat die Städtische Wasserversorgung für die beiden großen Raunhofer Werke und das Panitzscher Werk Entwürfe für Anlagen in Auftrag geben, die Ende des Jahres fertiggestellt sein werden. Eine kleinere Entschlackungsanlage ist am Wasserturm in Probstheida bereits eingebaut und in

Betrieb genommen worden, so daß die von dort versorgten Vororte nunmehr einwandfreies Wasser erhalten. Dem Raunhofer Turm soll, bis die endgültigen Anlagen fertiggestellt sind, Soda zugeführt werden. Weiter hat man die am meisten gefährdeten Gebiete an der Peripherie der Stadt an die Vorortwasserwerke, die alkalische Wasser verwenden, angeschlossen.

### 100 000 Arbeitslose in Sachsen

Die Arbeitsmarktlage hat sich in der Zeit vom 1. bis 15. August weiter verschlechtert. Die Zahl der verfügbaren Arbeitsuchenden ist um rund 12 400 angewachsen und nunmehr fast 400 000 in Sachsen überschritten. Der Stand am 15. August betrug sich auf 406 206. Der Zugang an Arbeitsuchenden war nahezu doppelt so groß als in den letzten beiden Julimonaten. Hoffnungen auf eine Entlastung des Arbeitsmarktes durch Entlassungen, Behebung des Baumarktes, der Industrie wurden enttäuscht. Ansätze zur Besserung, die sich örtlich z. B. in einigen Zweigen des Spinnstoff- und Papierwerkes bemerkbar machten, konnten das ungünstige Gesamtbild nicht ändern. Die Verschlechterung erfaßte fast alle Arbeitsamtsbezirke, mit Ausnahme der Landwirtschaft alle wichtigen Berufsgruppen. Nahezu ein Drittel des Zuganges an männlichen Arbeitsuchenden entfiel auf die Metallindustrie, während bei den weiblichen Arbeitslosen die Textilindustrie die gleiche Rolle spielte. Starke Zunahme der Arbeitslosigkeit war ferner noch im Holz-, Bekleidungs- und Bergbauwesen zu verzeichnen. Ursachen der abermaligen Verschlechterung sind die überall unaufhaltsam fortschreitenden Betriebsstillegungen und -einschränkungen infolge von Auftrags-, Kapital- und Käufermangel. Weberleistungsfähige Industriebetriebe, noch kleine Handels- und Handwerksbetriebe bleiben verschont. Durch die fortschreitende allgemeine Arbeitslosigkeit werden auch bisher noch leiblich beschäftigte Betriebe, z. B. im Nahrungsmittel- und Bekleidungsindustrie sowie die Angestelltenberufe, stark in Mitleidenschaft gezogen. Neben diesen ungünstigen wirtschaftlichen Erscheinungen war in der Berichtszeit auch die ungewöhnlich schlechte Witterung dem Vermittlungsgeschäft nachteilig. Die in anderen Jahren sonst lebhafteste Nachfrage nach Arbeitskräften für Ernte, Fremdenverkehr und Gastwirtschaft blieb sehr gedrückt. Die Zahl der Hauptunterstützungsempfänger in der Arbeitslosenversicherung ist aus schon früher mitgeteilten Gründen noch um 0,3 v. H. auf 195 337 gestiegen, in der Krifenunterstützung dagegen um 5 v. H. auf 83 589 angewachsen.

### Turnen und Sport

Neuer Weltrekord Kronfelds. Bei günstigem Wetter herrschte am Sonntag auf der Rhön lebhafter Segelflugbetrieb. Alle Flieger waren unterwegs und teilten am Nachmittag und Abend der Flugleitung ihren Standort mit. Nur von dem Refordflieger Kronfeld war keine Standortmeldung eingetroffen. Erst gegen 9 Uhr verständigte er telefonisch die Flugleitung, daß er bei Markredwitz im Fichtelgebirge gelandet sei. Wie man sofort an Hand der Karten feststellte, beträgt die Luftlinie zwischen Abflugstelle und Landeplatz ungefähr 162 Kilometer. Damit hat Kronfeld seinen eigenen Weltrekord im Langstreckensegelflug um etwa 10 Kilometer überboten.

Deutschland führt im Italien-Rundflug. Zum Rundflug um Italien starteten auf dem Flugplatz in Rom die 52 Teilnehmer von fünf Nationen. Als erster flog Luffler ab. Roh folgte als dritter und Stein als sechster. Nach Beendigung der technischen Prüfungen liegen die deutschen Piloten an der Spitze des Wettbewerbes. Die Führung hat Luffler mit 63 Punkten. Ihm folgt mit einem Minuspunkt Roh, der Dritte des diesjährigen Europafuges. Stein hat 25 auf 53 Punkte gebracht.

Der „Preis der Stadt Baden“, eines der Hauptereignisse der Baden-Badener Rennwoche, gewann Stall Weinbergs Mantegna mit Otto Schmidt im Sattel vor dem austragierten Weinberger Aulus.

Frau Radtke-Breslau, die deutsche Olympia-Siegerin, lief beim Ostdeutschen Jugendtag 1000 Meter in 3:06,5 Minuten und erreichte damit den von einer Engländerin gehaltenen Weltrekord.

Die Olympischen Spiele 1932 in Los Angeles finden vom 30. Juli bis 14. August statt. Die zehnte Olympiade wird aus insgesamt 135 Wettbewerben bestehen.

Die Radweltmeisterschaften in Brüssel haben den deutschen Radfahrern keinerlei Erfolg gebracht. Der letzte deutsche Teilnehmer, Steffes, schied im Zwischenlauf aus. Sieger in der Weltmeisterschaft über die kurze Strecke blieb bei den Berufsfahrern der Franzose Michard vor Moestops-Holland. Auch die Meisterschaft der Amateure fiel an einen Franzosen; Gerard schlug im Endkampf den Engländer Cozens.

### Volkswirtschaft

#### Berliner Aktienbörse

In freudiger Stimmung, wenn auch das Geschäft infolge Odermangel nur klein war, wurde die neue Börsenwoche eröffnet. Nicht zuletzt deshalb führten im Verlauf die Nachrichten von einem schwachen Beginn der Amsterdamer Börse trotz besserer Börsemeldungen aus der Schweiz zu einem allgemeinen Abwärtswenden der Kurse, ohne daß aber auch jetzt wesentliche Veränderungen eintreten. Die zweite Börsestunde schloß zu Kursen, die bis zu etwa 2 Punkten unter dem Anfang lagen. Das Geschäft blieb klein, die Stimmung war zweifelhaft.

Chade zogen stärker an, und zwar bis 300 (plus 4%). Im übrigen lagen am Elektromarkt noch Siemens Gas mit 186% (plus 1) im Verlauf fester, während Siemens nach 193 (plus 2%) wieder auf 191 und Schuckert nach 168% auf 163 leicht nachgaben. Fest lagen daneben noch elektrische Lieferungen mit 130 (plus 2%). Unter chemischen Aktien eröffneten Farben mit 158% (plus 1%), dann wieder 161. Schwach, nicht zuletzt im Zusammenhang mit Amsterdamer Meldungen waren am Rumpfbörsemarkt Au, die auf 81% (- 1%) nachgaben. Bernberg ging auf 85 (- 1%) zurück. Im übrigen ist nach die Schwäche von Sensta mit 281 (- 4 M.) hervorzuheben. Reichsbank zunächst etwas schwächer mit 247 (- 4), dann wieder 248.

Am Geldmarkt war Tagesgeld unverändert 2-4%. Monatsgeld wurde mit 4,37-5,50% genannt, banknotierte Warenwechsel etwa 3,62%.

Am Devisenmarkt wurde der Dollar mit 4,1825 gehandelt, während für das Pfund 90,587 gezahlt wurde.

### Berliner Produktionsberichte

An der Berliner Börse hielt die letzte Stimmung für Roggen weiter an. Das Angebot aus der Provinz war recht knapp und fand bei Mählern und Händlern zu 1 bis 2 M. höheren Preisen glatte Aufnahme; gleichzeitig wurden die Stützungspreise fortgesetzt. Auch am Markt der Zeitgeschäfte waren Preisauflösungen in gleichem Maße festzustellen. Im Gegensatz hierzu war das Angebot an Weizen recht reichlich. Namentlich aus Schlesien und Sachsen kam viel Material auf den Markt, für das letzte Preise erzielt wurden. Heute machten sich Stützungspreise in Weizen bemerkbar. Am Markt der Zeitgeschäfte waren die Notierungen zu Beginn wenig verändert, schwächten sich jedoch im Verlauf ab. Am Weizenmarkt herrschte festes Konsumgeschäft in Weizenmehl zu unumstößlichen Preisen. Roggenmehl war besser gefragt und erzielte kleine Aufgelde.

#### Notierungen:

Weizen ab m. Stat.	253-258	Weizenf.-Mehl	—
Roggen do.	175	Raps	—
Braugerste do.	205-225	Reinsaat	—
Futter- u. Ind.	—	Vittorienerbisen	30,00-34,00
Gerste do.	183-198	N. Speiserbisen	—
Hofer do.	190-200	Futtererbisen	19,00-20,00
Mais loco Wn.	—	Reisfuchsen	21,00-22,00
Waggr. Hdg.	—	Kferbohnen	17,00-18,50
Weizenmehl p. 100	—	Wicken	21,00-23,50
Ag. fr. Wn. br.	—	Lupinen, blaue	—
Inf. Sad (feinste)	—	Lupinen, gelbe	—
Marke üb. Not.	29,25-37,25	Serabella, neue	—
Roggenmehl p. 100	—	Rapsfuchsen, 88 %	10,60-11,60
Ag. fr. Wn. br.	—	Reinsaat, 37 %	17,80-18,20
Inf. Sad	25,00-27,25	Trockenschneifel	8,40-9,30
Weizenf. fr. Wn.	9,75-10,00	Soyaschrot, 45 %	14,60-15,40
Roggenf. fr. Wn.	9,00-9,25	Kartoffelstoden	—

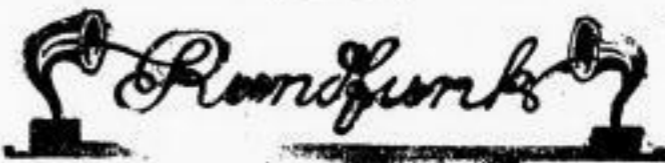
Eierpreise. (Festgestellt von der amtlichen Berliner Eiernotierungskommission am 25. Aug.) (Preise in Reichspfennig je Stück ab Wagon oder Lager nach Berliner Wägen.) A. Deutsche Eier: Trünteier über 65 Gr. 12,25, 60 Gr. 11,50, 55 Gr. 11,48 Gr. 9,75, Frische Eier 60 Gr. 11, 55 Gr. 10, Schmeibler 7, 8 Auslandseier: Dänen 18er 12,25, 17er 12, Schweden 18er 12,50, 17er 12, 16er 11,75; Holländer 68 Gr. 11,75-12, Bulgaren 10, Rumänen 8,75-9, Ungarn 8,75-9, Jugoslawen 8,75 bis 9, Polen 8-8,50, Schmeibler 6,75-7,25, C. In- und ausländische Küchhausener: Chinesen und ähnliche 6,50-7. Tendenz lebhafter.

Magdeburger Zuckernotierungen vom 25. August. Gemahl. Mehl bei prompter Lieferung innerhalb zehn Tagen 27,10, bei Lieferung August 28,45 und 27,10. Tendenz: Ruhig. — Rohzucker — Tendenz: Ruhig.

Deutscher Baumwollmarkt. Eröffnung vom 25. August. Oktober 11,63 B 11,61 G, Dezember 11,85 B 11,77 G, Januar 1931 11,92 B 11,88 G, März 12,14 B 12,13 G, Mai 12,34 B 12,32 G, Juli 12,53 B 12,48 G. Tendenz: Stetig. — Loko: 12,85.

Dresdner Börse vom 25. August. Das Interesse der heutigen Börse richtete sich auf den Photo- und Musikinstrumentenmarkt, ein regeres Geschäft herrschte. Schönherr plus 4, Krause & Baumgarten plus 3,75, Polmann und Radeberger Export je plus 3, Schöner & Salzer plus 2,75, Zellhoff, Gledler sowie Keramag je plus 2, Reichelmann minus 3,25, Ber. Photo, Kuffnerberger, Jellinek und Sächliche Stadtbahn je minus 2, Reichsbank minus 3,25 Prozent.

Sonnenaufgang 5:03 Sonnenniedergang 19:59  
Mondaufgang 9:34 Mondniedergang 20:21  
1576: Der italienische Maler Tizian in Venedig (geb. 1477). — 1770: Der Philosoph G. W. Friedrich Hegel in Stuttgart geb. (gest. 1831).



### Rundfunkprogramm für Mittwoch, den 27. August

Leipzig und Dresden.  
10,50 Dienst der Hausfrau; Gertrud Weidner-Dresden: „Erstlichende Obacht“; 12,00 Schallplatten; 13,00 Wettervorausage, Presse- und Börsenbericht; anschließend Schallplatten; 14,00 Jugendfunk: Ergebnisse mit Tieren in Italien; 15,40 Wirtschaftsnachrichten; 16,00 Kurt Lubinski-Berlin: „Das Amerika, in dem Zeit nicht Geld ist“; 16,30-17,30 Nachmittagskonzert; 17,55 Wirtschaftsnachrichten; 18,05 Arbeitsmarktlage und Zeitangabe; 18,30 Der heilige Augustin; aus den „Selenauten“ mit einer kurzen Einleitung (zum 1500. Todestag); 19,00 Heinrich Heine und Dr. Ludwig Neubeck unterhalten sich über „Reichtum und Rundfunk“; 19,30 Hans Brenner liest aus seinen „Kanzleitüren“; 20,00 Unterhaltungskonzert; 21,00 Agnes Smedley: „Eine Frau allein“; 21,10 Wettervorausage, Zeitangabe, Pressebericht und Sportfunk; anschließend Tanzmusik.

#### Berlin-Stettin-Magdeburg

6,30: Funkgymnastik. Anschließend bis 8,15: Frühkonzert. 9: Von der Deutschen Welle: Schulfunk, „Handwerkerlieder“, 12,30: Wettermeldungen für den Landwirt. 14: Bist (Schallplattenkonzert). 15,20: „Frauen ferner Länder“. 15,40: „Eine Viertelstunde Lednit“. 16: Jugendstunde. „Was muß die deutsche Jugend vom Segelfliegen wissen?“ 16,30: Sinfoniekonzert. Berliner Funkorchester. 17,30: Programm der Aktuellen Abteilung. 18: Die künstlerischen und technischen Möglichkeiten des Rundfunks. 19,30: Unterhaltungsmusik. Kapelle Emil Roosz. 19,25: Drei Minuten vom Arbeitsmarkt. 19,30: „Leben in Briesen“. I. Robert Browning und Elisabeth Barrett-Barrett. 20: Von der Funkausstellung: Von der Kinohel bis zum Tonfilm. Erwin Guttmann mit seinem Terra-Lonfilmorchester. Anschließend: Zeitangabe usw. Danach bis 9,30: Langmusik (Kapelle Gerhard Hoffmann).

#### Röngemusterhausen

8,45: Zeitangabe und Wetterbericht für die Landwirtschaft. 9,30: Funkgymnastik. 6,55: Wetterbericht für die Landwirtschaft. 7: Frühkonzert. 9: Handwerkerlieder aus dem Mittelalter. 10: Kormegen (I). Fahrten durch norwegische Fjorde und Fjelle. 10,30: Neue Nachrichten. 10,35: Mitteilungen des Reichshilfsbundes. 12: Schallplattenkonzert „Neuerwerbungen von Deon und Vorlaphon“. 13,30: Neue Nachrichten. 14: Schallplattenkonzert. 15,30: Wetter- und Börsenbericht. 15,45: Frauenstunde. Wink zur Arbeiterkollaboration der Landfrau. 16: Übertragung des Nachmittagskonzertes Hamburg. 17,30: Aus dem Rundfunkprogramm: Erfahrungen und Erwartungen. 18: Werte für 2 Billionen. 18,30: Teufelssteine im Volksglauben. 18,55: Spanisch für Anfänger. 19,25: Die rechtliche Stellung der Wortführer. 19,30: Wetterbericht für die Landwirtschaft. 20: Aus Leipzig: Konzert des Leipziger Rundfunkorchesters unter Leitung von Wilhelm Heitich. 21: Vorlesung aus dem Buch von Agnes Smedley: „Eine Frau allein“. 21,40: Konzert auf 2 Klavieren. Theodor Blümer und Dr. Ernst Röntgen. Anschließend: Berliner Programm.

Fortsetzung.

Nachdruck verboten.

Er ärgerte sich, daß er das gesagt. Warum lag er? Sie schrieb ja gar nicht. Seit er in Dresden war, hatte er keine einzige Zeile von ihr. Das mochte er aber Olga nicht sagen.

„Mir hat sie auch ewig lange nicht geschrieben. Seit Ihre Frau Mutter und Grete bei uns gewesen, hörte ich direkt nichts mehr von ihr. Bekümmert über die von Dresden gab sie mir das Versprechen, mir recht häufig zu schreiben.“

„Ich will sie an ihr Versprechen erinnern, gnädiges Fräulein.“

Frau Schwägerin kam ins Zimmer.

„Ach, ihr spricht von Grete? Sagen Sie, lieber Erdmann, was ist es mit ihr, ist sie uns böse? Hat Ihnen Olga gesagt, daß sie uns gar nicht mehr schreibt?“

„Ja, gnädige Frau, ich begreife es nicht. Ich will sie tüchtig ins Gebet nehmen.“

Während er das mit lächelndem Munde sagte, wurde er von der geheimen Sorge um Grete gefoltert. Er versuchte sich von ihr zu befreien, während er sich mit den Damen unterhielt. Unmöglich, sie hielt ihn fest.

Eublich war es so weit, daß er sich verabschieden mußte. Kurz nach der Abfahrt nach Berlin gab er ein Telegramm an seine Mutter auf: „Loh Hans mich auf der Bahn erwarten.“ Er freute sich, den Jungen wiederzusehen.

Als der Zug langsam in die Halle des Anhalter Bahnhof einfuhr, stand Erdmann ausspähend am Fenster, weil er gar nicht abwarten konnte, Hans zu sehen.

Die freundige Erwartung löste den schweren Druck, der auf ihm lastete. Langsam glitt der Zug in die Bahnhofshalle hinein, stand. Erdmanns Augen suchten.

Da stand plötzlich Brödjuloff vor ihm. Erdmann zeigte nicht seine Enttäuschung.

„Wie geht es meiner Mutter?“ war die erste Frage, die er an Brödjuloff nach der Begrüßung richtete. Daß sie gesund war, wie Brödjuloff versicherte, beruhigte ihn ein wenig. Aber Brödjuloffs Miene betriet ihn, daß etwas Unerfreuliches ihn erwartete. Er mochte nicht fragen. Würde es ja noch früh genug erfahren. Vor der Bahnhofshalle stand das Auto.

„Ach, einer von Ihren Wagen?“ sagte Erdmann. Er ging um ihn herum und bewunderte das Auto.

„Sieht famos aus!“

„Nicht nur das“, lobte der Chauffeur, der neben dem Auto stand. „Der Wagen gibt was her. Ist stabil und leistungsfähig.“

„So! Sind schon viel davon verkauft?“

„Sehr viel. Wir können nicht so viele Autos bauen, wie verlangt werden“, gab der Chauffeur Auskunft. Brödjuloff stand teilnahmslos dabei.

„Alle Käufer sind begeistert von der Leistungsfähigkeit des Wagens“, sagte der Chauffeur.

„Na, da gratuliere ich!“ Erdmann reichte Doktor Brödjuloff die Hand.

„Danke, danke!“ Er sagte es so obenhin; sein Zug seines Gesichtes verriet, daß er sich über das Lob, das man seinem Wagen zollte, freute.

Erdmanns Blick streifte sein Gesicht. Er fand es auffallend verändert. Der spöttische Zug war nicht mehr darin. Es hatte einen sorgenvollen oder auch unstillen Ausdruck. Sollte es im Werk doch nicht klappen?

Sie stiegen ein. Saben einige Minuten lang schweigend nebeneinander. Erdmann fühlte sich von Brödjuloffs Nähe bedrückt. Daß die Mutter ihn geschickt, verdroh ihn. Warum hatte sie nicht Hans geschickt? Hans und Grete? Daß sie nicht gekommen, das hatte etwas zu bedeuten. Seine Gedanken freilich um Grete. Plötzlich empfand er wieder ganz deutlich: da war etwas nicht in Ordnung. Ein helber Schreck durchfuhr ihn. Ja natürlich, mit Grete war etwas. Eine Unruhe erfaßte ihn. Die Frage nach ihr brannte auf seinen Lippen.

„Sie ahnen wohl schon, daß Sie Unerfreuliches erwartet?“ sagte Brödjuloff langsam. „Ihre Mutter bat mich, Sie darauf vorzubereiten.“

Erdmann schloß, wie ihm alles Blut in den Kopf flog. Warum hatte die Mutter ihn, den Fremden, darum gebeten? Warum ihn in ihre Angelegenheit eingeweiht? Er wollte abwehren und sagen: Ich kann es erwarten. Meine Mutter wird mir sagen, was geschehen ist. Da hatte Brödjuloff es schon gesagt. Grete war weg! Schon seit Monaten! Herrgott!, und man hatte nichts unternommen, ihren Aufenthalt zu ermitteln? Man hatte es ihm verheimlicht. Und er hatte so viel an sie gedacht, war all die Zeit von Unruhe um sie gequält worden. Seine Hände ballten sich zu Fäusten; er hätte sie Brödjuloff, der weiter sprach, ins Gesicht schlagen mögen. Jemandwie war dieser Mensch schuld daran, daß Grete weggegangen.

Während Erdmanns Blut in unbändigem Jörn raste, sprach Brödjuloff ruhig weiter. Von der Qual, die Erdmanns Mutter ausgestanden, daß sie sich in ihrer Not endlich an ihn wandte, daß er Ermittlungen angestellt habe, die auch eine Spur ergeben hätten.

Bei Kennung des Namens Postuloff horchte Erdmann gespannt auf. Sein wacher Instinkt witterte einen trüben Zusammenhang. Er war schon fast überzeugt davon, daß Brödjuloff mit diesem Menschen in geheimer Verbindung stand. Sein Blick hatte sich förmlich in Brödjuloffs Gesicht eingebohrt. Seine Hände krampften sich unwillkürlich zu Fäusten.

„Ich habe nur bedauert, daß ich nicht gleich nach Moskau fahren konnte, um dort Ermittlungen anzustellen. Sie wissen, daß ich in der Brangel-Armee gedient, gegen die Bolschewiken gekämpft habe? Käme ich heute nach Russland, so hätten sie mich morgen verhaftet, und machten sehr kurzen Prozeß mit mir. Wenn wäre damit gebient? Ich brächte nicht nur mein Leben in Gefahr, Herrgott, das habe ich so oft ohne Bestimmen eingeseht, ich würde es auch jetzt tun; aber das Leben anderer gefährdete ich durch mein Erscheinen in der Heimat.“

Seine Stimme wurde unsicher, leiser, als er hinzufügte:

„Das meiner alten Mutter, die noch in Moskau lebt.“

Von Erdmanns Brust löste sich der Druck. Ein Befinden kam über ihn. War es nicht ein großes Unrecht, diesem Manne ein Verbrechen zuzutrauen? Die Antipathie, die er für ihn empfand, hatte ihn dazu gebracht. Er fühlte jetzt, daß das zu weit ging.

„Ich bin entschlossen, nach Moskau zu fahren“, sagte er. Brödjuloff nickte.

„Das habe ich erwartet.“ Er streckte Erdmann die Hand hin, die dieser zögernd nahm. „Zugeredet hätte ich nicht zu diesem Unternehmen“, und seine Lippen verzogen sich zu einem Lächeln, das seine großen weißen Zähne entblöhte, „es ist nicht ganz ungefährlich. Ihrer Frau Mutter redete ich die Gefahr aus, aber Ihnen darf ich sie nicht verhehlen.“

„Ich bin nicht bange“, erwiderte Erdmann.

„Das dachte ich mir. Mut gehört schon dazu.“

Es schmeichelte Erdmann, daß er ihm diesen zutraute.

„Was meinen Sie? Wird man mir bezüglich der Beschaffung Schwierigkeiten machen?“

„Keinesfalls! Wenn Ihnen von Ihrer Frau Mutter keine gemacht werden.“

„Ich bin sicher, daß ich diese Schwierigkeiten bei ihr überwinde.“

Ein unausgesprochenes „Aber“ stand dahinter. Erdmann fühlte es. Fühlte, daß Laudin mit etwas zurückhielt; aber er mochte nicht fragen. Und Laudin dachte: Wenn er nicht fragt, was soll ich mir den Mund verbrennen.

Als Erdmann eine Stunde später das Werk verließ, und durch das breite Portal auf die Straße trat, lief ihm Käthe Laudin in den Weg. Er sah sie überrascht an. Sie war noch häßlicher geworden, als sie es schon früher gewesen war.

„Wohin, Fräulein Käthe?“

Sie hatten sich die Hände gereicht.

„Zum Vater. Ich will ihm einen Brief bringen, der heute früh für ihn angekommen ist, als er schon fort war. Bitte, warten Sie doch hier, ich bin gleich wieder zurück.“

„Ich muß doch hören, wie es Ihnen geht.“

„Gern“, sagte Erdmann, dachte aber: Viel lieber ging ich ohne Aufenthalt nach Hause. Es war ihm nicht nach Gesellschaft zumute, auch nicht nach Käthe, die er einmal sehr gern mochte. Wartend ging er eine Strecke die Straße entlang. Käthe kam sehr schnell zurück.

„Ich freue mich, daß ich Sie getroffen habe“, sagte sie, und sah mit ihren großen, schwarzen Augen zu ihm auf.

„Erzählen Sie doch, wie es kommt, daß Sie so mitten aus dem Studium heraus hierher gekommen sind.“

Ihre Aufforderung brachte ihn in Verlegenheit. Er wußte nicht recht, wie er sich um die Sache herumreden sollte. Lügen war ihm verhaßt. Die Wahrheit konnte er ihr aber doch nicht sagen. Mit der halben Lüge mußte er sich behelfen.

„Ich habe eine Reise vor. Ich muß in einer wichtigen Angelegenheit nach Moskau.“

Sie hielt ihren Schritt an, und sah mit erschrockenen Augen zu ihm auf.

„Nach Moskau? Um Gottes willen!, tun Sie das doch nicht!“

Er quälte sich ein Lächeln ab.

„Erscheint Ihnen das so gefährlich?“

„Es scheint mir nicht nur so, es ist bestimmt gefährlich.“

„I wo!“ Und um sie zu beruhigen und vom Thema abzulenken, sagte er: „Roch ist es nicht so weit, vielleicht wird auch nichts daraus.“

„Gott gebe es, daß nichts daraus wird!“

Erdmann erkundigte sich nach ihren Zukunftsplänen.

„Aus dem Ruffstudium wird nichts. Ich muß mich beschleiden. Ein paar Klavierstunden geben, und meinem Vater den Haushalt führen, das wird nun der Inhalt meines Lebens sein.“

„Na, na, Fräulein Käthe, das glauben Sie doch selbst nicht!“

„Doch, doch. Es kann nicht mehr sein. Es wäre leichtsinnig von mir, Vaters Ersparnisse für meine Ausbildung aufzubrauchen. Ich habe ihm gesagt, ich mag nicht studieren. Ich fühle, daß es bei mir nicht zum Studium ausreicht.“

„Und warum haben Sie das gesagt?“ Er sah sie von der Seite an. Eine helle Röte flog über ihr schmales Gesicht. Sie hielt den Blick gesenkt.

„Weil man doch nicht wissen kann, wie es jetzt kommt. Vaters Stelle ist doch so unsicher.“

„Wieso unsicher?“

Sie zog die Schultern hoch, und sagte ausweichend: „Mir kommt es so vor.“

Sie gingen eine Weile schweigend nebeneinander her. Erdmann hatte das peinliche Gefühl, daß sich auch hinter ihren Worten etwas verbarg, gerade so, wie vorher hinter ihres Vaters Worten. Aber auch hier mochte er nicht forschen, hier erst recht nicht.

„Was sagt denn Oskar dazu, daß Sie Ihren Plan aufgegeben haben?“

„Er findet es ganz vernünftig.“

Sie sah mit einem wehmütigen Lächeln zu ihm auf.

„Sie kennen doch Oskars Ansicht: Die Frau gehört der

Familie; für deren Befragen hat sie zu sorgen. Das will ich nun auch. Aber nun müssen Sie mir erzählen, wie es Ihnen in Dresden gefält.“

„Sehr gut, Fräulein Käthe.“

Sie schien anderes erwartet zu haben. „Ich dachte immer, Sie würden sich dazu entschließen, die weiteren Semester hier an der technischen Hochschule zu studieren. Mein Vater hoffte auch darauf. Er meinte, es wäre besser für das Werk, wenn Sie hier wären.“

„Für das Werk?“ fragte er gelehrt. „Das kann ich mir nicht denken. Das ist doch in so bewährten Händen.“

Sie sah verlegen zur Seite.

„Ja... ich weiß nicht... es sieht so aus... aber sprechen Sie doch einmal mit meinem Vater darüber. Es wäre gut, Sie gäben meinem Vater einmal Gelegenheit, sich zu Ihnen auszupressen. Da ist so vieles, das dazu drängt. Wollen Sie uns nicht wieder einmal besuchen? Abends nach sechs Uhr?“

„Gern, wenn Sie erlauben.“

„Wir würden uns sehr freuen — mein Vater und ich.“

Es war am Abend vor Erdmanns Abreise. Man war lange aufgeblieben. Halbe Nacht war es, als die Brüder in ihr Zimmer gingen. Erdmann war verstimmt.

„Daß man diesen letzten Abend nicht mal für sich allein haben konnte. Daß Mama einen diesen unvermeidlichen Brödjuloff auf die Nase setzen muß“, sagte er ärgerlich, während er sich seines Kragens entledigte.

Hans sah ihn von der Seite an.

„Du hast noch immer nichts für ihn übrig?“

„Ne, gar nichts!“

„Schade! Daß dich doch befehlen, Männe, er ist nämlich ein Mensch, der Achtung verdient; kolossal tüchtig ist er.“

„Möglich, dadurch wird er mir persönlich nicht sympathischer.“

„Mama ist er sehr sympathisch.“

Erdmann sah sich nach Hans um, der damit beschäftigt war, seine Uhr aufzuziehen. Ihm schien, daß er das „sehr sympathisch“ mit besonderer Betonung gesagt hatte.

„Wie meinst du das, Hans?“

Hans zog die Schultern hoch.

„Wie soll ich's meinen? Mir scheint, daß Mama ihn sehr gern hat. Ein Wunder ist es nicht. Er hat viel für uns getan. Er ist Mama ein rechter Freund geworden. Und weißt du, seit er dem Werk vorsteht, ist er wirklich ein ganz anderer geworden. Früher mochte ich ihn nicht leiden, er war mir einfach unausstehlich. Jetzt ist es gerade das Gegenteil: Ist er mal nicht am Abend bei uns, fehlt er mir.“

„So!“ sagte Erdmann kurz.

Hans fühlte, daß Erdmann verärgert war.

„Du mußt das verstehen, Männe. Seit du nicht mehr im Hause warst, war ich viel mit Mama allein. Auf die Dauer wurde das langweilig. Mama wußte nicht recht, was sie mit mir anfangen sollte; ebenso ging es mir so mit ihr. Das mich interessiert, interessiert sie nicht, und umgekehrt. So empfanden wir es beide erleichternd, als Brödjuloff uns die Abende kürzte. Seine Gegenwart ist uns allmählich zum Bedürfnis geworden.“

Erdmann sah vor sich hin. Ich hätte sie nicht allein lassen dürfen, dachte er.

„Habt ihr denn gar keinen Verkehr mehr?“ fragte er.

„Wenig, Männe. Schraders sind den ganzen Winter über in Lugano gewesen. Onkel Alex war ab und zu mal hier, seiner Geschäfte wegen. Dem haben wir gesagt, daß Grete ihrer schlechten Nerven wegen in einem Sanatorium sei. Eben sind Schraders in Mentone; nächste Woche kommen sie zurück. Uns war es recht so, sie im Ausland zu wissen. Die Geschichte mit Grete wäre vor ihnen doch verteuftelt peinlich gewesen.“

„Ja, ja.“

Sie kleideten sich aus und gingen schweigend in ihre Betten. Hans verließ das Licht. Erdmann konnte nicht einschlafen. Ein Gedanke, der ihn unablässig verfolgte, quälte ihn, freilich unausdrücklich um die Mutter und Brödjuloff; der peinigte ihn bis aufs Blut. Ein Stöhnen entrang sich seiner Brust. Er warf sich unruhig auf die andere Seite, presste die Zähne fest zusammen, um seinen Schmerz zu verbeißen.

„Schlafe nun endlich“, sagte Hans, der, durch seine Unruhe gestört, aus dem ersten Schlaf gerissen wurde, „um vier Uhr ist für uns die Nacht vorbei.“

Er antwortete nicht. Die Stunden bis zum frühen Morgen verbrachte er ohne Schlaf. Als er ins Wohnzimmer kam, wo die Mutter schon auf ihn am Kaffeetisch wartete, sah sie ihn erschreckt an.

„Hast du schlecht geschlafen, Männe? Du siehst müde und trant aus.“

Er behauptete, sich wohl zu fühlen. Die Mutter goß ihm Kaffee ein. Dann sah sie auf ihre Armbanduhr.

„Ist Hans schon auf?“ fragte sie. Erdmann bejahte. Er dachte: Ich muß das kurze Alleinsein mit der Mutter dazu benutzen, um mit ihr über das zu sprechen, was mich quält. Klarheit muß ich mir verschaffen. Aber statt das zu tun, nahm er ihre Hände, und presste sein Gesicht darauf.

„Mutter! Mein Gott, Mutter!, wenn ich dich verlieren würde!“ kam es gequält über seine zuckenden Lippen.

„Warum solltest du mich verlieren?“ sagte sie vertumult. Hans trat ins Zimmer. Erdmann hob sein Gesicht. Er vermied es, dem Blick der Mutter zu begegnen. Während sie mit Hans sprach, sah er starr ins Leere. Sein Herz schlug dumpf und schwer. Ich werde fortgehen mit der Angst und Sorge um sie, dachte er. Wie soll ich das ertragen?

Die Uhr auf dem Kaminsims schlug hal.

„Halb fünf Uhr“, sagte die Mutter. „Nun muß Brödjuloff gleich kommen.“

Fortsetzung folgt.

2  
Tag  
Mr.  
Dippo  
geworden  
scheint un  
Wunsch i  
damit die  
borgen wo  
— M  
garten o  
gemeinde  
besteht. I  
Ewigleits  
Worte der  
in Friede  
Familie,  
Waterland  
eine woh  
telle: „Se  
geföhls er  
Väterinn  
von Max  
Reichel f  
der Fah  
ende die  
Grabhügel  
— W  
um unsere  
dient. Es  
die alljäh  
Verfugung  
Berichtsja  
Unfalltode  
genossensc  
kommt. D  
zahl der id  
lichen auf  
genossensc  
haltung h  
sowie Au  
1,5 Milli  
in den G  
aufmerksam  
Diapostivo  
Millionen  
Cunne  
nerin Fra  
schenke W  
Olasch  
25. Augu  
tot aufge  
einen Sch  
suchung d  
ergab jed  
von der  
duktion de  
werden.  
Johns  
Teile unse  
brochen w  
Radio-App  
werk. D  
folgte ein  
bis hinter  
und Teile  
ging dann  
bis kurz v  
müßlich ho  
wahlische  
Zinnwe  
Hotels w  
allzu lang  
ging, daß  
einen groß  
vielleicht r  
men für d  
schon nich  
zu 90 Pro  
wirklichun  
schwer um  
sichen Or  
nicht für d  
deutschen  
Dafür spri